

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

**Insertate** 15 Pf., Wohnungs- und Anzeigen, Stellungs- und Angebote 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf., pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Bieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaar in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Biedemann in Elbing.

Nr. 224.

Elbing, Freitag

25. September 1891.

43. Jahrg.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, Ihre Bestellungen für das IV. Vierteljahr 1891 bei den Postämtern oder Landbriefträgern baldigst, möglichst bis zum 28. September, bewirken zu wollen, da unsersseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zusendung der Zeitung gewährleistet werden kann. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung, sobald uns die Postanweisung zugefandt wird, bis zum 1. Oktober gratis. Gratisbeilagen: 6 Mal wöchentlich „Der Hausfreund“, 1 Mal wöchentlich „Illustr. Sonntagsblatt“, alle 14 Tage „Landwirtschaftlicher Rathgeber“ mit Illustrationen.

Die „Altpr. Zeitung“ kostet in der Expedition und in den Abholstellen pro Quartal 1,60 Mk. mit Botenlohn 1,90 „ bei allen Postanstalten 2, — „ mit Briefträgerbestellgeld 2,40 „

Kurz vor Schluß dieses Quartals werden wir im „Hausfreund“ mit dem Abdruck der hochinteressanten Preis-Novelle

## „Von der Hütte zum Schloß“

vom Konrektor a. D. Ludwig Kuhl in Pr. Stargard beginnen.

## Politische Tagesübersicht.

### Inland.

Berlin, 23. September.

Die Entscheidung in der Elsaß-lothringischen Passwange-Angelegenheit ist, dem „B. Z.“ zufolge, am Montag Mittag erfolgt. Der Reichskanzler war dem Kaiser, der sich auf der Fahrt nach Sestini befand und dabei die Stadtbahn passierte, entgegengefahren, kam über das Ergebnis der hier seit acht Tagen gepflogenen Beratungen Vortrag zu halten. Nach erhaltener kaiserlicher Genehmigung hat die bezügliche Publikation noch gestern Abend in Straßburg stattgefunden. Fürst Hohenlohe und Unterstaatssekretär v. Koeller sind vorgestern Abend von hier abgereist.

Die Aufhebung des Passwanges im Reichslande für Alle, mit Ausnahme der aktiven Militärpersonen, der ehemaligen aktiven Offiziere sowie der Böglinge ausländischer militärisch organisirter Schulen

und derjenigen noch nicht 45 Jahre alten Personen, welche die deutsche Staatsangehörigkeit vor Erfüllung der Wehrpflicht verloren haben, und die Ersetzung der Passpflicht durch die Anmeldepflicht für alle Ausländer hat im ganzen Reiche freudigsten Anklang gefunden. Die gesammte Presse Deutschlands ohne Ausnahme zollt der kaiserlichen Entscheidung volle Anerkennung.

In einem polemischen Artikel über den Ueberfall in Uhehe bemerkt die „Kreuzzeitg.“: „Die Verwaltung (des Herrn von Wissmann in Ostafrika) zeigte bald so große Mängel, daß ihre Erhaltung unmöglich war, und die Reorganisation muß als das einzige Mittel, zu einer gedeihlichen Entwicklung des Schutzgebietes zu gelangen, betrachtet werden. Gätte man es beim früheren Zustande belassen, so würden bald die ernstlichsten Dinge zum Vorschein gekommen sein. Wenn die bezüglichen Erörterungen fortgesetzt werden sollten, so würde dies wohl am wenigsten dem Major v. Wissmann von Nutzen sein.“

Die Frage der Wiederezulassung der Redemptoristen in Deutschland befindet sich, wie die „Nationalzeitung“ erfährt, nach wie vor im Stadium der Einholung von Gutachten darüber, ob die Redemptoristen, entgegen dem früheren Beschlusse des Bundesrathes, als nicht „verwandt“ mit den Jesuiten zu betrachten seien. Die bisher vorliegenden Gutachten lauten widersprechend. Auch betreffs der Wiederbesetzung des Pöjener Erzbisthums ist kein Fortschritt in den Verhandlungen zu verzeichnen.

Wie verlautet, werden gemeinsam von Deutschland und Oesterreich auch mit Serbien Handelsvertragsverhandlungen in München geführt werden, und zwar dürften die Verhandlungen Ende dieses Monats begonnen werden.

Der sozialistische Reichstagsabg. Har m erklärt jetzt zu der Beschuldigung des Herrn Wildberger, daß ihm vor drei Jahren 1000 Mark seitens der Partei bewilligt worden sind, weil ihm die Aufrechterhaltung der „Freien Presse“ sonst zur Unmöglichkeit geworden wäre.

Der Reichsbank-Präsident Dr. Koch berichtete in einer Plenarversammlung der Abrechnungsstellen der Bank über die bisherige Entwicklung der Geschäfte in diesem Jahre, woraus hervorging, daß in den ersten 8 Monaten d. J. die Umsätze an allen 9 Abrechnungsstellen sich zusammen auf 11 Milliarden 768 Millionen Mark und in Berlin allein auf 2 Milliarden 835 Millionen Mark belaufen. Diese Ziffern bleiben im Allgemeinen etwas hinter den Vorjahreszahlen zurück.

An der Berliner Produktenbörse von Mittwoch gingen die Getreidepreise anfangs unter dem

Einfluß billiger Kurse aus New-York noch weiter zurück, Weizen ca. 2 Mk., Roggen um 2 bis 3 Mk. Bald darauf vollzog sich in Folge größerer Nachfrage ein entschiedener Tendenzwechsel, der vom Handel mit Roggen ausging. Es trat für diesen Artikel eine starke Nachfrage ein, und da die Abgeber sich zurückhielten, profitirten die Kurse ca. 4 bis 5 Mk. im Vergleich zum Anfangsstande und schlossen noch ca. 1 bis 2 Mk. höher als am Dienstag. Auch für Weizen stellte sich bald größere Nachfrage ein, wodurch 3 Mk. zurückgeholt wurden. Später schwanken die Preise noch mehrfach, so daß bei Schluß der Börse Weizen etwa den gestrigen Preisstand wieder erreichte. Im ganzen war der Stand des Geschäftes ein wesentlich festerer als in den letzten Tagen.

Ueber die Ernte im Königreich Polen und die Preisgestaltung für Getreide in Folge des russischen Ausfuhrverbots berichtet der „Reichsanzeiger“: Die Drehsproben von Roggen und Weizen haben in den Gouvernements Petrikau, Lublin und Lomza einen weniger als mittleren, in den übrigen Gouvernements einen mittleren Ertrag ergeben. Die Kartoffeln haben ebenfalls von dem anhaltenden Regenwetter im August sehr gelitten und versprechen durchschnittlich kaum eine Mittelernte.

Ungarn, 23. Sept. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im 2. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Debrecz (Ungarn-Ventheim) wurden 218 Stimmen abgegeben. Es erhielt Kolon Damink aus Wislum (Parteistellung unbekannt) 113 Stimmen, Regierungs-Präsident Dr. Stüwe (freikon.) 104 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

### Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Ministerpräsident Graf Taaffe leidet an einer umschriebenen Entzündung der Kopfhaut; das Fieber ist mäßig, das Allgemeinbefinden befriedigend. Jedoch ist der Minister genöthigt, das Bett zu hüten. Für den Zusammentritt der Delegationen ist dem „Fremdenblatt“ zufolge der 7. November vorläufig in Aussicht genommen. Der ungarische Reichstag nimmt am 3. Oktober seine Thätigkeit wieder auf, und der österreicherische Reichsrath dürfte um den 8. Oktober wieder zusammentreten.

Schweiz. Bern, 23. Sept. In der heute Nachmittag stattgehabten Sitzung des internationalen Kongresses für Arbeiterunfälle erwartete sich Beysjier, der Vertreter der französischen Arbeiterunion, gegen die von belgischer und auch französischer Seite beantwortete Ansicht, daß grobe Fahrlässigkeit von dem Empfänger der Rente ausschließen solle. Der Präsident des deutschen Reichsversicherungsamtes, Böbker, unterstützte Beysjier. Ein solches Vorgehen hieße die

vergütenden Prozesse bereinigen; dasselbe werde viel schaden und nichts nützen, man müsse der menschlichen Schwäche Rechnung tragen. Die Ausführungen Böbker's fanden allgemeinen Beifall.

Frankreich. Die gesammte Presse beurtheilt übereinstimmend die Abschaffung des Passwanges insofern, als sie freudig die Maßregel begrüßt, weil sie, obgleich unvollständig, immerhin den Elsaß-lothringischen Brüdern eine gewisse Erleichterung verschaffe; aber dadurch könne nicht die geringste Aenderung des zwischen Frankreich und Deutschland seit 1871 bestehenden Verhältnisses eintreten. Einige Journale meinen, die Maßregel könne vielleicht als friedliches Symptom aufgefaßt werden; die meisten Blätter unterziehen aber das Motiv, der Kaiser habe seine Erfurter Rede „kompensiren“ wollen.

England. Gutem Vernehmen nach hat die englische Regierung die gegenwärtige sibirische Regierung anerkannt.

Niederlande. Haag, 23. Sept. Die zweite Kammer nahm den Entwurf der in Verantwortung der Thronrede an die Königin zu richtende Adresse unverändert an. In derselben wird betont, daß die Kammer, die Revision des Wahlrechts erwartend, in zwischen andere Reformen in Angelegenheiten überreicht werden, welche sich zu deren Entgegennahme hierher begeben wird.

Rußland. Die Wiener „Polit. Korresp.“ meldet aus Petersburg: Wegen des Nothstandes soll mit dem Bau der Eisenbahnlinie Samarkand-Taschkend und der sibirischen Bahn sofort begonnen werden. — Die außerordentliche Landtags-Versammlung in Saratow beschloß, die Regierung um Erlaß eines Verbotes der Ausfuhr von Hafer und Hirse zu ersuchen. — Nach einer „Standard“-Meldung aus Petersburg vom 22. September hat der russische Minister des Innern einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, dem zufolge die Fremden, welche ausgewiesen worden sind, ohne Prozeß nach Tobolsk deportirt werden, wenn ihr eigenes Land sie nicht aufnehmen will. Diese Maßregel werde, wenn sie in Kraft trete, hauptsächlich die Juden und Polen betreffen.

Italien. Rom, 23. Sept. Der Papst empfing heute Vormittag die Pilger aus Spanien, welche denselben mit lebhaften Zurufen begrüßten, und ferner den neu ernannten Ordensgeneral der Minoriten, Carastelli, welcher nunmehr sein Amt übernimmt, und spendete demselben seinen Segen. — Zwischen der italienischen und der russischen Regierung schweben Verhandlungen über die Grundzüge eines zwischen beiden Mächten abzuschließenden Handelsvertrages. — Die „Pol. Korresp.“ stellt die Nachricht, daß der

## Orientalische Skizzen.

Aus dem Tagebuche eines deutschen Malers.  
Von Oscar Meyer-Elbing.

Nachdruck verboten.

### Eine Reise auf der unteren Donau.

Einleitung. — Zollepisode. — Wien. — Budapest. — Belgrad. — Die serbische Bevölkerung. — Das Eisenbahnen. — Widdin. — Ruskant. — Barua. — Hotelleben. — Abfahrt nach Konstantinopel.

Schon seit vielen Jahren beschäftigte ich mich mit der Idee, eine längere Orientreise zu machen, um den gepriesenen Orient, seine Wunder und Herrlichkeiten Erzählungen aus „Tausend und Eine Nacht“, sowie vielfach übertriebenen Schilderungen dieser interessanten Länder ließen sehr bald meinen Entschluß zur Reise gelangen.

Das Inventar meines Berliner Ateliers war bald verkauft, und gierige Hebräer stritten sich um meinen im Lauf der Zeit angesammelten, für andere Sterbliche mitunter recht werthlosen Schätze.

Acht Tage darauf in den letzten Tagen des Februar 1889 trug mich bereits das schnaubende Dampfrohr der stolzen Kaiserstadt an der „Schönen blauen Donau“ zu, deren blaue Farbe man am besten erkennen kann, wenn man eine blaue Brille aufsetzt.

Zu Bodenbach fand Zollrevision statt und ich begab mich mit den übrigen Reisenden nach dem Zollhause, wofelbst Berge von Koffern x. aufgehäuft waren. Als ich nun an die Reihe kam, um einem hochnothpeinlichen Verhöre des Zollbeamten unterzogen zu werden, antwortete ich auf die Frage, ob ich steuerpflichtige Sachen mitführe, mit nein, da man mir in Berlin gesagt hatte, es sei gestattet, eine angebrochene Kiste Cigarren bei sich zu führen. Da plötzlich entdeckte der Untersuchungsrichter auf dem Boden des Koffers jene Kiste Liebescigarren, die mein guter Vater mir auf die Reise mitgegeben hatte. Diese in meinem Bekanntenkreise in üblem Geruche stehende „Prima Sorte“ (120 Mark per 100 Stück) errege in höchstem Grade die Bewunderung des pflichtgetreuen Beamten, der für dieses edle narkotische Kraut 850 Gulden Zoll als angemessen erklärte. Obwohl ich sehr stolz auf die meinen Cigarren wieder-fahrene Würdigung war, theilte ich dennoch die Meinung des Herrn nicht und machte einen schüchternen Versuch, ihm die Cigarren, die ich so wie so nie

geraucht hätte, zum Geschenk anzubieten. Aus über-großer Bescheidenheit oder aus Gewohnheit, nur „schlechtere Cigarren“ zu rauchen, wies er dieselben mit dem freundlichen Bemerkten zurück, daß es mir gestattet sei, 10 Cigarren für meinen eigenen Bedarf der Kiste zu entnehmen und die übrigen zu zerbrechen, worauf sie dann dem alles verzehrenden Feuer eines mittelbigen Ofens anvertraut werden würden, falls ich es nicht vorzöge, die geringe Steuer zu erlegen. Nach der alten Lehre, von zwei Uebeln das Kleinste zu wählen, entschied ich mich für die Feuerbestattung. Freudig, so guten Kaufs davon gekommen zu sein, kehrte ich in mein Coupee zurück, ungeduldig der Ankunft in Wien entgegensehend.

Da man nun eine Beschreibung Wiens mit allen seinen Sehenswürdigkeiten viel besser im Bädeler nachlesen kann, so beschränkte ich mich nur darauf, zu erwähnen, daß Berlin viel eher als Wien auf den Fremden den Eindruck einer Großstadt macht, zumal das Nachtleben, wie es in London, Paris und Berlin herrscht und wodurch diesen Städten am deutlichsten der Stempel der Großstadt aufgedrückt wird, in Wien von ganz untergeordneter Bedeutung ist.

Nach längerem Aufenthalt in Wien befand ich mich bereits am Morgen des 28. April an Bord der „Hildegard“, einem höchst komfortabel eingerichteten Dampfer der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, welcher mich zunächst nach der ungarischen Hauptstadt Budapest führte.

Als wir uns der „Porta Hungarica“, einem Eng-paß, näherten, den sich die Donau zwischen dem Reithagebirge und den kleinen Karpathen durch-geworchen hat, wurde hier zur Begrüßung des Ungar-landes die grün-weiß-rote Flagge am Toppmast gehißt. Nach kurzer Fahrt kam Freiburg in Sicht, be-merkenswerth durch die Ruinen des königlichen Schlosses, welches seiner eigenthümlichen Form wegen die „umgekehrte Beistelle“ genannt wird.

Gegen Abend landeten wir in Ofen, das sich terrassenförmig Budapest gegenüber erhebt.

Eine halbe Stunde später waren wir in Budapest. Ein mehrstündiger Aufenthalt dafelbst gab mir Gelegen-heit, einige ungarische Spezialitäten zu würdigen. Am Quai, der eine Lieblingspromenade der Pester vornehmen Welt bildet, durfte ich den herrlichsten Ungarinnädeln ungefrat in ihre feurigen Augenlein schauen, auf deren und der lieben Heimath Wohl ich natürlich so dicht an der Quelle mehrere Schoppen des goldigen Ungarweines zu leeren mich moralisch verpflichtet fühlte und dabei auch nicht vergaß, dem Nationalgericht, einem pikanten Original Guliasch, der in einem kleinen blühblau-gezeichneten kupfernen mit Henkel versehenen Kesselnchen

servirt wurde. Auch echte Magnaten mit Spenzer, Atila und Kalpat und dem charakteristischen langen mit ungarischer Bartpomade gewickelten Schnauzbart waren da, Gestalten, die bisher nur im Theater und aus den fliegenden Blättern bekannt gewesen sind. Ungemein imposant wirkt die 390 Meter lange Ketten-brücke, die Budapest mit Ofen verbindet.

Um 11 Uhr Nachts lichteten wir die Anker und fort ging es auf den leise gefräuselten Wellen des stolzen Stromes der Hauptstadt Serbiens zu.

Die Reisen des jungen Serbenkönigs Alexander an die verschiedenen Höfe lenken jetzt wiederum die Blicke der Welt auf das kleine an der untern Donau liegende Königreich Serbien hin. Es dürfte daher nicht uninteressant sein, einiges über Land und Leute, namentlich über die Hauptstadt Belgrad zu erfahren.

Gegen 11 Uhr Nachts des nächsten Tages langten wir in Belgrad an. Die Duane, mit der ich von allen serbischen Staatseinrichtungen zuerst Bekann-tschaft machte, kann sich nicht rühmen, weder beim ersten noch beim letzten Male, da ich diesen heiligen Boden betreten mußte, einen auch nur annähernd günstigen Eindruck an mich gemacht zu haben. So wie die liebreiche Zauberin Circe die unglücklichen Gefährten des Odysseus in den Kojen trieb, so trieben uns einige serbische Polizeibeamte, die zwar nicht mit Circescher Anmuth umgürtet waren, dafür aber recht angenehm nach Knoblauch und Zwiebeln rochen, in eine elende schmutzige Holzbaracke, in der unsere Koffer und sonstiges Gepäck in wüstem Chaos durcheinander lagen. Nach dreiviertelstündigem Warten in einer entsetzlichen Atmosphäre gelang es mir, die Neugierde der Zollbeamten durch einen tiefen Einblick in meinen Koffer zu befriedigen. Nach Empfang meines Passes, der um einen Stempel bereichert war, führten mich zwei zerlumpte Gesellen, wahre Galgen-gesichter, die sich den hochtrabenden Titel von residenz-lichen Gepäckträgern anmaßten, nach längerem Komwie mit anderem Gefindel um mein Gepäck, in ein Hotel.

Der nächste Tag war der Besichtigung der Stadt gewidmet. Und was gab es da nicht Alles zu sehen! Dafür kostete es aber auch genügend Anstrengung, denn die bergigen Straßen auf und ab zu laufen, ist wahr-lich keine Kleinigkeit. Und dazu das Pflaster! Der hochblöbliche Magistrat von Berlin würde sich die Augen aus dem Kopfe schämen, wenn eine kleine Gasse in Berlin ein Pflaster aufweisen würde, wie es hier die Hauptstraße ziert. Trottoirs haben, als hier die Hauptstraße betrachtet, nur an einigen Stellen Luxusgegenstand betrachtet, nur an einigen Stellen der Hauptstraße Gnade gefunden. Die spärlichen Dellampen — Thranfunzeln würde der Berliner sagen —, die alle 300 Schritt ein recht trübes Dasein führen, können wohl nicht darauf Anspruch machen,

als „leuchtendes“ Beispiel für andere Residenzen hin-gestellt zu werden. Was findet nur im Palais und im kgl. Theater Verwendung.

Nicht besser steht es mit den öffentlichen Bauten Belgrads. Mit Ausnahme des königlichen Konaks in der Milanstraße, die nach dem stolzen Bonivant und Erdkönig benannt wurde, der Universität, der Nationalbibliothek und dem kgl. Theater, mit dem Ketterianbild des 1868 ermordeten Fürsten Michael Obrenowitsch III, sowie schließlich dem vor einigen Jahren neubauten Prachtbahnhof, der eigentlich viel zu schön für Belgrad ist, gewahren die anderen ein recht schmutzigen und verwahrlosten Anblick.

Als Musterinstitut kann das sogenannte kgl. Ser-bische Reichspostgebäude gelten, welches eher zur Auf-nahme von ehlen Vorstenthiere, als von königlichen Beamten geeignet erscheint. — Feltiger Stephan, wenn Du das sehen könntest! — Auch kann man sich als Deutscher sowohl auf der Post, als auch im Allge-meinen über ein allzu freundliches Entgegenkommen nicht beklagen, denn die Schwabski (Schwabens), mit welchem verächtlich gebrauchten Kollektivnamen alle Fremden beehrt werden, erfreuen sich durchaus keiner Beliebtheit, ja sie sind oft den Injulten der Be-völkerung, namentlich der studirenden Jugend aus-gesetzt, welche ihren Haß gegen alle anderen Nationali-täten offen zur Schau tragen. Noch vor kurzer Zeit war das Theaterkaffeehaus der Schauplatz großer deutschfeindlicher Exzesse, und nur dem hohen Ein-flusse des liebenswürdigen deutschen Gesandten Grafen Bray ist es zu verdanken, daß derartige Demonstrationen nicht allzu häufig auftraten.

Belgrad hat ca. 40.000 Einwohner, von denen 6 Prozent Juden sind.

Die Serben, die ihren rein-slavischen Typus von allen unteren Donauvölkern sich am meisten zu be-wahren gewußt haben, sind meistens gebräunte, hohe Gestalten mit dunklem Haar und gleichen Augen. Der oben erwähnte Fremdenhaß, Hochmuth und Ver-schlagenheit sind ihre Hauptcharakterzüge.

Während die arbeitende Klasse noch das National-kostüm, breite farbige Beinkleider, langes gesticktes Hemd, Gürtel für Messer und Pistolen, und dunkel-braune verschürzte Jacken beibehalten hat, geht der bessere Bürgerstand ganz europäisch gekleidet.

Die jungen Serbinnen sind fast durchgängig von seltener Schönheit. Ihre Tracht ist, wenn auch nicht gerade sehr malerisch, so doch nicht übel. Ueber ein buntfarbiges, reich gesticktes Hemd legt sich ein falten-reicher Rock, der je nach dem Vermögen der Trägerin mit einem kostbar verzierten Gürtel gefürzt wird. Ein ärmellofes, reich verschürtes Sammetkleid, ein welchem man häufig leuchtende Rubinen, kostbare

Münchener Kunftus Agliardi mit dem Reichskanzler v. Capri über die Barteinahme des Vatikan zu den Gruppierungen der Großmächte gesprochen habe, in Abrede.

**Montenegro.** In Gewährung der Seitens Montenegro's gewünschten Begünstigung wurde der türkische Soldat, welcher auf ein montenegrinisches Schiff geschossen hat, zu einer 43jährigen Gefängnisstrafe in St. Jean d'Acree verurtheilt.

### Hof und Gesellschaft.

Die Kaiserin trifft mit ihren ältesten drei Söhnen gegen Ende dieses Monats wieder in Potsdam ein.

Die Prinzessin Friedrich Karl wird nach längerem Aufenthalt in Italien in diesen Tagen wieder in Berlin eintreffen.

Der Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau ist von den großen Herbstmanövern nach Berlin zurückgekehrt.

Der preussische Gesandte beim Vatikan, von Schölzer, hat sich zu kurzem Aufenthalte nach Breslau begeben.

Der preussische Landwirtschaftsminister von Heyden feiert am Montag seine silberne Hochzeit.

### Armee und Flotte.

Der Kaiser hat dem Grafen Douglas, Mitglied des Abgeordnetenhauses, mit dem er befanntlich einen freundschaftlichen Verkehr unterhält, bei seiner letzten Anwesenheit in der Provinz Sachsen den Charakter als Major verliehen.

Nachdem der „Kreuzzeitung“ brieflich aus Petersburg die Dirigierung großer russischer Kavalleriemasken gemeldet worden war, wird nun einem anderen Berliner Blatte aus Odesa Folgendes telegraphirt: Seit die süddeutschen Manöver zu Ende sind, werden große Truppenabtheilungen nach Westen dirigirt. In Odesa selbst wird für 17,000 Mann über die gewöhnliche Garnison Quartier gemacht. In allen Militärstationen zwischen Odesa und Warschau finden ähnliche Vorbereitungen statt.

Einen eigenhändigen Brief Moltkes aus dem Jahre 1889 über die Sicherung der Ostgrenze — der den Hinweis auf eine möglicherweise nicht genügende Sicherung eines Punktes beantwortete, der für den Aufmarsch der Armee und die Versorgung des Ostgebiets mit Steinkohlen von Wichtigkeit ist — veröffentlicht Hütteningenieur Reil-Breslau in der „Abn. Ztg.“ Der Brief lautet: „Grafenau, 31. August 1889. Geehrter Herr! Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß alle Schädigungen, welche unseren Grenzbezirken bei plötzlichem Ausbruch eines Krieges drohen, aufs Sorgfältigste erwogen und die Maßregeln zur möglichen Abwendung getroffen sind. Uebrigens dürfte der Einbruch feindlicher Reiterheeren mehr auf Erschwerung unserer Mobilmachung und vor Allem auf Blünderung gerichtet sein, als auf Zerstörungen, die ihnen einen direkten Nutzen nicht bieten. Ergebnis: Hr. Moltke, F.-M.“ Der Adressat schließt aus der umgehenden Beantwortung seines Briefes, daß der berühmte Stratege, der über Landesverteidigungs-Angelegenheiten gewiß sonst nicht mit Leuten aus dem Publikum korrespondirte, Werth darauf legte, besorgte Gemüther über die drohenden Gefahren zu beruhigen.

**Berlin, 23. Sept.** Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Beipzig“ (Flaggschiff), „Sophie“ und „Alexandrine“, Geschwaderchef Contre-Admiral Balois, ist am 22. September cr. in Valparaiso eingetroffen.

### Kirche und Schule.

Wie man der „Rein-Weiß. Ztg.“ schreibt, ist der ausgezeichnete Pandektist Windscheid in Leipzig, ein geborener Düsseldorf, anlässlich der Ausstellung des heiligen Rodos zu Triar zum Protestantismus übergetreten. Der Glaubenswechsel erregt um so größeres Aufsehen, als Professor Windscheid aus einer sehr streng katholischen rheinischen Familie stammt.

Der seit Jahren zwischen der altkatholischen und katholischen Kirchengemeinde in Witten schwebende Streit um den Besitz der Marienkirche, die bis jetzt von den Altkatholiken benutzt wurde, ist endgiltig dahin entschieden, daß die Altkatholiken gegen eine Entschädigung von 18,000 Mark, wovon der Staat 12,000 und die Katholiken 6000 Mark zahlen, die Kirche freigegeben. Die Altkatholiken haben nach der

Smaragde und blühende Diamanten bewundern kann, die hier die Stelle von Knöpfen vertreten, vervollständigen das Kostüm. Die verheirateten und älteren Damen tragen auch mit großer Vorliebe selbst im Sommer werthvolle Pelze.

Das Haar, welches je nach dem Stande der Frau (ob verheiratet oder Wittve) verschiedenen Modifikationen unterworfen ist, wird von den Verheirateten vorn glatt geschüttelt und hinten in Form eines Kranzes, welcher sich um einen niedrigen roten oder blauen Fez mit goldener Quaste legt, ausgenommen. Goldene, mit Edelsteinen besetzte Agraffen halten die Frisur, die außerdem von Ringenschmüren durchzogen wird. Den Hals schmücken diese Bernsteinkugeln oder auf Seidenschmüre gezogene Gold- und Silbermünzen.

Nach alt hergebrachter Sitte, an der streng festgehalten wird, darf nie die jüngste Tochter vor der Älteren heirathen.

So schlank und niedlich die jungen Serbinnen sind, so dick und ungestaltet sind die älteren Frauen. Dr. Schwemmer würde hier gewiß ein lohnendes Feld für seine Thätigkeit finden.

Mit der Moral der edlen Weiblichkeit ist es nicht weit her, und die Serbinnen dürften darin wenig ihren Nachbarinnen, den sittenverderbten Rumäninnen, nachsehen.

Die Unsauberkeit, die in den mittleren Restaurants, sowie in den Gasthöfen herrscht, ist unglücklich. Die Speisen werden meist in Restaurantszimmern selbst auf dem Tische gegessen. Daß der vom offenen Feuer herrührende Qualm und daß in die Köhlen herabträufelnde Fett die Luft nicht mit Wohlgerüchen erfüllen, wird man mir wohl glauben wollen.

Hier fühlt sich die niedere Klasse der Serben wohl. Hier sitzen die braunen Gesellen in vor Schmutz starrten Kostümen an unsauberen Tischen mit den Hüften oder Mützen auf dem Kopf, rauchend, Wein trinkend, würfeln oder mehrstimmige durchweg schwermüthige Lieder singend, die recht melodisch sind. Oder sie lauschen den bald übermüthig lustigen, bald unfähig traurigen Weisen einer zerlumpten Zigeunerbande, die mitunter recht fragwürdige Töne ihren Streich-, Zupf- und Schlaginstrumenten von sonderbaren Formen entlockt, jedoch gewiß nicht verstimmt, nach jedem dritten Stück mit dem Teller die Munde zu machen, um auch den klingenden Lohn für ihre Kunstleistungen zu erhalten.

„K. Z.“ den Bau eines neuen Gotteshauses schon begonnen.

### Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig, 23. Sept.** Karl Hagenbeck's neueste Singschule- und Tamulen-Karawane gab gestern Nachmittag 4 Uhr die erste Vorstellung im Freundschaftlichen Garten. Der Herbst hat sich bei uns jetzt gestern mit heftigen Aquinocetialstürmen eingeführt. In verfloßener Nacht tobte derselbe aus Nordost. Ein nach Pillau bestimmtes Schiff mußte in der hiesigen Bucht Schutz suchen. Der Seegang richtete mehrfach Beschädigungen bei Uferanlagen an; auch an Dächern, Baumplantagen etc. ist mancherlei Schaden entstanden. — Das Kriegsgericht hat die Wehrmänner aus Schmerblod, welche, wie f. Z. gemeldet, den Gendarm Jessor in Or. Zünder bei der diesjährigen Kontrollversammlung arg zerstückelt hatten, zu 18, 15 und 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Gestern Abend nach 10 Uhr traf der erste der vier Sonderzüge, in welchen die Truppen aus dem Manöverfelde wieder nach ihrer hiesigen Garnison befördert wurden, auf dem Bahnhofe Vegethor ein.

**Warrenburg, 22. Sept.** In der Nacht zum Sonntag ist ein dem Herrn Gutsbesitzer Schulz in Altwiesch gehöriger Strohhafen niedergebrannt. — Gestern gegen 3 Uhr Morgens brannten Scheune und Stall des Hofbesizers Wendig in Stalle nieder. Das Feuer brach in der Scheune aus, wo die ganze Ernte ein Raub der Flammen wurde. Pferde sind dagegen nicht verbrannt. Es liegt vorläufige Brandursprung vor. Die bisherigen Ermittlungen haben nicht auf die Spur des Thäters geführt. Die Gebäude sind dem Vernehmen nach in Br. Holland gegen Feuergefahr versichert. — Nachdem die äußere Wehrmauer vor dem Hochschlosse nach der Südseite fertig gestellt worden, ist man jetzt dabei, die innere Wehrmauer dazwischen, die bis an den Herrendanzel reicht, unter Benutzung der vorhandenen Mauerreste wieder aufzurichten. Für den bisher an der Südseite des Hochschlosses stehenden aus neuerer Zeit stammenden Thurm, der zum Abbruch gelangen mußte, da seine winzigen Dimensionen in keinem Verhältnis zu dem mächtigen Schloßbau standen, ist jetzt ein imposanter Thurm erbaut, dem nur noch die Krönung fehlt. Die den Innenhof des Hochschlosses umschließenden Kreuzgänge sind im Bau vollendet und bedarf es nur noch letzte Hand an deren Ausschmückung anzulegen. (M. Bl.)

**Neuteich, 22. Sept.** Durch Feuer wurden in vergangener Nacht Wohnhaus und Stall des Besitzers Wiebe in Eichwalde eingeeigert. Mehrere werthvolle Pferde sind mitverbrannt.

**Thorn, 22. Sept.** Der Sohn des Prof. C., der durch einen unglücklichen Revolvererschuss einen Knaben schwer verwundet hat, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Das Befinden des Verwundeten hat sich leider verschlimmert.

**Hammerstein, 22. Sept.** Auf dem Schießplatze werden augenblicklich 1500 Erfahrungsoffiziere der verschiedensten Fuß-Artillerie-Regimenter exercirt. Nachdem dies geschehen, sollen sie am 26. d. M. scharf schießen. Festungsgeschütze sind von großem und kleinem Kaliber vorhanden. Die Verpflegung der Soldaten hat ein Unternehmer aus Bromberg übernommen.

**Schlochau, 22. Sept.** Ein bedauerndes Unglücksfall ereignete sich heute hier in der Gerichtstraße. Die Pferde des Rittgeräthsbesizers H. aus Klafzig wurden scheu und gingen durch. Das 5jährige Schindchen des Schneidemeisters Günther wurde so unglücklich überfahren, daß es auf der Stelle starb.

**Königsberg, 23. Sept.** Infolge des unruhigen vegetarischen Wetters in den letzten Tagen hat die Fischelei, namentlich auf dem Frischen Haff, fast gar nicht ausgeübt werden können. Heute waren von dort nur 7 Kahnladungen und vom Kurischen Haff 4 Wagenladungen Fische eingetroffen.

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

25. Sept.: Veränderlich, kühl, windig. Stürmisch an den Küsten (W.).

26. Sept.: Abwechselnd, Temperatur wenig verändert, lebhaft windig, Früh Nebel.

In wenig zarter Weise werden Schuldsorderungen und rückständige Steuern eingetrieben.

Der Gerichtsvollzieher begiebt sich in Begleitung eines anderen Beamten, der sich eine Trommel um den Hals gebängt hat, in die Wohnung des Säumigen und fragt diesen, ob er jetzt Zahlung leisten wolle. Weigert sich derselbe, so werden unter lautem Trommelschlag einige Möbel etc. auf die Straße geschleppt, die dann sofort von dem mit der Trommel um die Wette schreienden Gerichtsvollzieher meistbietend verkauft werden. Da bei der gewaltigen Stenoreintreibung unter Pausenbegleitung auch der Name des unsicheren Rantonisten laut ausgerufen wird, was natürlich zur Erhöhung seines Credits wenig beitragen dürfte, so zieht es der Schuldner, wenn er irgend in der Lage ist, vor, lieber die Steuern zu zahlen, als sich derartigen unangenehmen Ständen aussetzen.

Wenn der junge König Alexander ausfährt — er ist meistens in Zivil — so wird er stets von einer 7 bis 8 Mann starken Leibwache begleitet, die, bis an die Zähne bewaffnet, zu Pferde auf allen Seiten den Wagen umgibt.

Nur selten läßt sich die Menge zu Zivis-Rufen hinreißen.

Ein ungemein farbenprächtiges Bild gewähren die Wochenmärkte in Belgrad, die Mittwochs- und Sonnabends (nach altem Styl) auf einem großen freien Platze in der Verlängerung der Poststraße abgehalten werden. Die Mannigfaltigkeit der Typen und Kostüme ist erstaunlich. Die blaue silbergestickte Tracht der Montenegro'ser weiteilt mit der der Albanesen an Farbenpracht.

Die dunklen Gewänder der Serben bilden einen seltamen Kontrast zu den weißen Mänteln der Bulgaren, die meistens Lämmer und Käber zum Verkauf auf den Markt bringen. Ein lebendes Lamm kostet gewöhnlich nicht mehr als 1 bis 2 Dinar = Fr. Ist der Kauf abgeschlossen, dann trägt der Hausherr selbst das Thier an den Hinterbeinen nach Hause. Ein Thierzuchtverein existirt in Belgrad nicht, so daß die brutalen Thierquälereien an der Tagesordnung sind.

Das Kostüm der serbischen Bäuerin ist nur in wenigen Punkten abweichend von dem der Bürgerfrau. Ein einfacher rother Rock über dem ebenfalls gestickten Hemde, eine vielfarbige quergestreifte Schürze und ein weißes von Silberfäden durchwirktes Kopftuch sieht bei einem hübschen Gesicht ungleich gefälliger und korrekter aus, als das mit Gold und Schmutz überladene Kostüm der Bürgerin.

27. Sept.: Stark wolkig, Regenfälle, kühl, lebhafter Wind (SW-W). Im Süden aufklarend.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns freis willkommnen.)

Elbing, 24. September.

**[Körnerfeiern.]** Aus allen Theilen Deutschlands, insbesondere aus den größeren Städten, liegen telegraphische Berichte vor über die festliche Begehung der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages Theodor Körners. Insbesondere sind aus Städten des Königreichs Sachsen solche Meldungen zahlreich eingegangen. In den höheren Schulen Berlins wurde die letzte Unterrichtsstunde dem Gedächtniß Theodor Körners gewidmet. Auch in den niederen Schulen wurden die Kinder an den Gedenktag in geeigneter Weise erinnert. In einem Berliner Verein wurden Körnersche Gedichte declamirt und bengalischer Beleuchtung Körners Tod genau nach dem Vorgange in lebendem Bilde vorgeführt. — Infolge einer Verfügung des Herrn Kultusministers wird erst morgen in den städtischen Schulen hieselbst eine Körnerfeier stattfinden.

**[Körnerfeier des Turnvereins.]** Für seine aktiven und passiven Mitglieder veranstaltete der Turnverein gestern Abend 8½ Uhr eine Feier zu Ehren des jugendlichen Sängers der Befreiungskriege, welche durch Herrn Brubns mit einer kurzen Ansprache eröffnet wurde. Nach Abingen des Liedes: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los“ drückte Herr Koske zunächst sein Bedauern über den schwachen Besuch der Feier aus und las dann einen Aufsatz über Theodor Körner aus der „Deutschen Turnzeitung“ vor. Mit gemeinsamen Gesängen wurde die Feier beschlossen.

**[Kreistag.]** Heute Mittag fand unter Vorsitz des Herrn Landrath Eydorf eine Kreistagsitzung statt, in welcher zunächst die Wahl von 6 Mitgliedern und 6 Stellvertretern der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für den Landkreis Elbing vorgenommen wurde. Gewählt wurden als Mitglieder mittelst Akklamation die Herren Hering-Dambitz, R. Vollerthun-Züfelenau, Schwaan-Bittenfelde, Dorn-Nogathau, Birker-Cabinen und Kämmer-Elterwald. 1. Trift und zu Stellvertretern die Herren Albrecht-Einlage, H. Grunau-Krebsfelde, Hyd-Gr. Mausdorf, Geyser-Schmidwalde, Abraham-Neuendorf und Albrecht-Tollmetz. — An Stelle des Herrn Gutsverwalters Hartmann, bisher in Gr. Wogenab, welcher das Amt eines Schiedsmanns für den Bezirk des Kirchspiels Dörbeck niedergelegt hat, wird Herr Dr. C. Schmidt-Lenzen gewählt. Nachdem zur Ausführung des Baues der drei Chausseelinien Querttrift, Gr. Mausdorf-El. Mausdorf und Ziegenhof-Zungfer-Neufährterwald hinsichtlich der beiden ersten Linien die Ausführung der erforderlichen Lieferungen und Leistungen stattgefunden, hat sich herausgestellt, daß einige Positionen der Voranschläge erheblich zu niedrig bemessen sind. So macht sich bei den Erarbeiten in der Querttrift eine Menge vorher nicht in Betracht gezogener Schwierigkeiten insofern geltend, indem einige Gräben nicht geschlossen werden dürfen, welche bisher als Viehtränke benutzt wurden, ferner das durch Seitennahme zu gewinnende Material für das Planum nicht zu verwenden ist, da es aus Torf besteht und brauchbare Erde aus größerer Entfernung herangeschafft werden muß. Die ursprünglich auf 1 Mk. pro laufendes Meter festgesetzte Entschädigung für die Erarbeiten an dieser Chaussee hat daher auf 2 Mk. angenommen werden müssen. Für die anderen Linien hat sich ergeben, daß sowohl die Anschläge für Materialen als für die Löhne zum Theil erheblich zu niedrig gegriffen sind. Ferner wird sich der in der Mausdorfer Strecke auszuführende Brückenbau in Folge von Schwierigkeiten, welche durch die Marienburger Deichverwaltung entstanden sind, um etwa 2500 Mk. über den Anschlag stellen. Das Mehrerforderniß für die beiden ersten Linien würde sich auf 26,000 Mk. stellen; dasselbe entfällt auf eine Gesamtstreckenlänge von rund 10,000 Metern. Für die in den nächsten Jahren auszuführende Chaussee Ziegenhof-Zungfer-Neufährterwald, deren Länge 10,100 Meter beträgt, kann man eine Erhöhung der Kosten um etwa denselben Betrag voraussetzen, so daß die Gesamtsumme etwa 50,000 Mark betragen würden. Der Antrag des Kreis-

auschusses, daß an Stelle des im Kreistagsbeschlusse vom 28. Oktober v. J. bestimmten Betrages von 200,000 Mk. die Summe von 250,000 Mk. unter den im dem erwähnten Kreistagsbeschlusse festgesetzten Bedingungen im Wege der Anleihe aufgebracht werde, wird ohne Diskussion angenommen. — Aus den landwirthschaftlichen Zöllen sind dem Kreise für das Etatsjahr 1891—92 67,205 Mk. überwiesen worden, während im Anschlag nur 40,000 Mk. angenommen waren. Zunächst wird die Ermächtigung zur Annahme dieser Summe erteilt und dann dem Beschlusse des Kreisauschusses beigetreten, eine Unterstützung an Schulverbände zur Ausführung von Schulbauten, wie solche in Betracht gezogen war, nicht zu gewähren. Die in Frage stehenden Bauten waren diejenigen der folgenden Verbände: Scrpim mit 7500 Mk., Succaje mit 5800 Mk., Gr. Steinort mit 5500 Mk. und Hütte mit 2300 Mk. Der Einnahme aus den landwirthschaftlichen Zöllen steht eine Ausgabe von 40,000 Mk. gegenüber, welche nach früherem Beschlusse als II. Rate zur Unterstützung des Gemeindegebäudes zu verwenden und in Höhe von 36,452 Mk. aus den 67,205 Mk. entnommen werden muß. Es stehen demnach 30,753 Mark zur Unterstützung von Schulverbänden zur Verfügung. Da aber der Kreistag am 28. Oktober 1890 beschloffen hat, im Etatsjahre 1891/92 eine III. Rate von 40,000 Mark zur Förderung des Gemeindegebäudes auszuwerfen und da nicht mit Gewißheit voraussehen ist, ob und welche Summen dem Kreise im kommenden Etatsjahre aus den Erträgen der landwirthschaftlichen Zölle zufließen werden, so mußte der Kreis zur Ausführung des Beschlusses der Kreisvertretung vom 28. Oktober 1890 unter Umständen die erforderlichen Geldmittel im Wege der Steuerzuschreibung beschaffen. Aus diesem Grunde hat der Kreisauschuß es für richtig erachtet, eine Unterstützung von Schulverbänden nicht vorzuschlagen, sondern beantragt, den Betrag von 30,753 Mark als Theil der pro 1892—93 zur Unterstützung des Gemeindegebäudes aufzubringenden III. Rate von 40,000 Mark zu reserviren und nach dem Gemeinen des Kreisauschusses zinsbar zu belegen. Dieser Antrag wurde angenommen. In der Diskussion bemerkte Herr Schwaan, daß die Unterstützung der ärmeren Schulverbände Sache des Staates wäre. Ein Antrag des Herrn Landrath Eydorf, die Gemeinde aus den Ueberweisungen aus den Getreidezöllen zu unterstützen, wenn die Kreisabgaben unter einer gewissen Höhe blieben würde, von welchen letzterer anführte, daß man in dem Falle, wo die Kreisabgaben eine solche geringe Höhe erreichen würden, sich immer noch früh genug über etwaige Unterstützung von Schulverbänden schlüssig werden könnte. (Schluß folgt.)

**[Gesamt.]** Die gegenwärtigen Schüler des Realgymnasiums haben Herrn Direktor Brunemann bei seinem Scheiden aus Elbing eine Stuhle aus Altleder und einen hübschen Ständer zum Geschenk gemacht. Bei seiner gestern Abend mit dem Nachtschmelzgefolgten Abreise hatten sich viele ehemaligen Schüler des Herrn Direktor Brunemann eingefunden, welche bei der Abfahrt des Zuges ihre Sympathie für den Scheidenden durch wiederholte Hochrufe bekundeten.

**[Heimische Industrie.]** Das Messingwerk von Räuber findet für seine Erzeugnisse ein gutes Absatzgebiet in den deutschen Kolonialbesitzungen. Besonders ist es Messingdraht, welcher in verschiedenen Stärken von noch nicht 1 Millimeter Diale bis 8 Millimeter Diale verfertigt wird. Der Transport über See ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, und macht verschiedene Vorkehrungsregeln notwendig, welche darauf hinausgehen, die Drähte vor der Einwirkung des Wassers zu schützen. Zu diesem Zwecke wird der in Ringe zusammengerollte Draht in Jaffir aus wasserdichtem Holz verpackt, welche innen wieder mit Zint ausgefächelt sind. Das Metall hat nach innen wiederum eine Bekleidung von eigens präparirtem, wasserdichtem Papier. Jedes Faß enthält 20 Zentner Messingdraht.

**[Volks-Unterhaltungsabende.]** Zur weiteren Ausgestaltung der Volks-Unterhaltungsabende, welche gegenwärtig in vielen Städten Deutschlands vorbereitet werden, ist die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ mit der Ausstellung eines Verzeichnisses von guten, volksthümlichen Bühnenstücken beschäftigt, die auch von Dilettanten leicht aufgeführt werden können und nicht den ganzen Abend einnehmen. Um in der Zusammenstellung auch besonders dem provinziellen Geschmack möglichst gerecht zu werden, wendet sich der Vorstand der Gesellschaft in einem Rundschreiben an bekannte Freunde der Sache mit der Bitte um Angabe von Städten, die sich für derartige Aufführungen als geeignet erwiesen haben. Auch aus weiterem Kreise würden Beiträge für die Veröffentlichung mit Dank entgegengenommen werden. Etwaige Mittheilungen aus unseren Leserkreisen werden an das Bureau der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ (Berlin W., Maassenstraße 20) erbeten.

**[Turnlehrer.]** Das Zeugniß der Befähigung zur Ertheilung von Turnunterricht an öffentlichen Unterrichtsanstalten haben erhalten: Genfel, Fritz, Progymnasiallehrer in Neumark Westpr. und Dr. Zwerd, Albert, Gymnasiallehrer in Insterburg.

**[Gymnasiallehrer des Fernpreders.]** Daß der Fernpredere bei Gemitter eine gefährliche Einrichtung ist, hat sich durch einen besonders eklantanten Fall bei dem letzten über Berlin losgebrochenen Unwetter gezeigt. Einer der Schläge hatte das Lejche Haus in der Neuen Schönhauserstraße getroffen, aber zweifellos war es die Fernpredereleitung gewesen, welche den Blitz angezogen hatte. Denn aus dem im Komptoir der Schreiber'schen Chokoladenfabrik befindlichen Apparat zuckte der Blitz heraus, riß von demselben einen der Schallbecher ab, ihn mit voller Wucht in eine entfernte Ecke des Bureaus schleudernd und fuhr dann zu dem dem Fernpredere gegenüber belegenden Fenster wieder hinaus. Auf dieser Bahn fuhr der Blitz über das Bult hin, an welchem die beiden Geschäftsinhaber arbeiteten. Beide Herren wurden durch den gewaltigen Luftdruck erst gegen- und dann übereinander geschleudert und waren anfangs wie gelähmt. Doch zeigte es sich glücklicherweise bald, daß der Blitz sie selbst nicht berührt und nur der Schreck die Herren auf einige Zeit gelähmt hatte. Jedenfalls dürfte es angezeigt sein, bei Gemitter sich möglichst weit vom Schuß, d. h. dem Fernpredere zu halten.

**[Während der Jagdzeit]** und insbesondere bei Beginn derselben haben sich auf einzelnen Bahnstrecken häufig die in den Zügen vorhandenen Gumbelkuppen für die gleichzeitige Beförderung einer größeren Anzahl von Jagdhunden als unzureichend erwiesen. Namentlich ist darüber geklagt worden, daß diese Kuppen wiederholt in einer nicht ohne erhebliche

Alle möglichen Verkaufsgegenstände sind hier in großen Mengen, mit Ausnahme der Butter, welche durch Talg ersetzt, nur in geringen Quantitäten feilgeboten wird, vorhanden. Hausfrauen und Hausherren durchwandeln unaufhörlich die Messen, die zum Markte gebrachten Gegenstände mit erster Wiene prüfend oder mit lautem Geschrei um die Waaren feilschend und kaufend.

Ein merkwürdiger Brauch herrscht Sonnabends auf den stark verwahrlosten Friedhöfen.

Alle möglichen Verkaufsgegenstände sind hier in großen Mengen, mit Ausnahme der Butter, welche durch Talg ersetzt, nur in geringen Quantitäten feilgeboten wird, vorhanden. Hausfrauen und Hausherren durchwandeln unaufhörlich die Messen, die zum Markte gebrachten Gegenstände mit erster Wiene prüfend oder mit lautem Geschrei um die Waaren feilschend und kaufend.

Schädigung der vielfach sehr werthvollen Jagdhunde durchzuführen Weise überfüllt worden sind. Auf den Staatsbahnen ist, um diesem Uebelstande thunlichst abzuhelfen, die Einrichtung getroffen worden, daß auf denjenigen Bahnstrecken, die auf dem der Jagd obliegenden Publikum in größerem Umfange benutzt werden, beziehungsweise für den Fall der Jagd größerer Jagdgeheulen bei Unzulänglichkeit der im Zuge befindlichen Hundekoppel die Mitnahme von Jagdhunden in den ausschließlichen mit den Besitzern dieser Hunde beziehungsweise mit den in Gesellschaft der ersteren sonst noch etwa reisenden Jägern besetzten Kupes dritter Wagenklasse ausnahmsweise gestattet wird.

**[Zur Beförderung der Auswanderung nach Brasilien]**, vor welcher wir übrigens nicht einträglich genug warnen können, ist nach zuverlässigen Mittheilungen von einem gewissen Seemann, der früher in Hamburg anständig und dann im Interesse der brasilianischen Regierung auf den Azoren thätig gewesen ist, um dort Auswanderer anzuwerben, das sogenannte Kolonisations Office in London (Seemann u. C<sup>o</sup>) gegründet worden. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, über die Art und Weise des Geschäftsbetriebes dieser Firma nähere Erhebungen anzustellen.

**[Personalien.]** Dem Gerichtsassessor Dr. jur. Bail in Danzig ist behufs seines Uebertritts zur Kommunalverwaltung die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste erteilt worden. Der Gerichtskassenrentant Titius in Strassburg Westpr. ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

**[Johannisstraße.]** Nachdem das Gärtnergrundstück Nr. 13 fertig gestellt ist, wird hoffentlich auch das Eckhaus am Wassergraben sowie der das Schönheitsgefühl belästigende Zaun fallen, welcher namentlich auf die von der Bahn kommenden Fremden störend wirkt. Soviel wir hören, beabsichtigt der Besitzer dieses Haus abzubrechen und ein hübsches Geschäftshaus an dessen Stelle zu setzen.

**[Zur Obsternte.]** Gestern wurde im Hummel'schen Garten auf dem äußeren Mühlenstamm ein Apfelbaum abgeerntet, welcher in diesem Jahre zweimal geblüht hatte. Es waren Peppinger Äpfel, welche Früchte von zwei Faust groß erster Blüte und über Wallnußgröße zweiter Blüte ergaben. Auch die kleinen Früchte hatten die Reife erlangt und zeigten braune Kerne.

**[Der heutige Hauptviehmarkt]** war nicht in der erwarteten Weise besetzt, welches hauptsächlich der unbeständigen Witterung und den durch die letzten Regengüsse nicht betreibbar gewordenen Wegen zuzuschreiben ist. Rindvieh, namentlich Bullen, erzielten die letzten Marktpreise, Mastschweine waren begehrter.

**[Brunstzeit.]** Nach Beginn der Brunstzeit der Fische kann man auch in den umgrenzten Wäldern von Dörbeck, Roggenhöfen, Rehberg, Rafau u. s. w. das Schreien unserer Blauputner, des Dammschirkes, hören, ein Zeichen, daß die Schönwalder Zucht noch nicht ausgehorben ist. Obgleich der Ton für den Jäger faszinierend ist, wäre es doch zu wünschen, das Wild nicht abzuschleusen, um es den hiesigen Jagdrevieren zu erhalten.

**[Zu der Diphtheritis]**, welche seit einigen Wochen unter den Kindern herrscht, hat sich jetzt noch die Bräune gesellt. In manchen Familien liegen sämmtliche Kinder darnieder, in andern sind einzelne schon dem Bürgengel zum Opfer gefallen. In unfern Arbeiterfamilien, wo diese Krankheiten am ehesten und häufigsten auftreten, sind der Weiterverbreitung derselben Thor und Thür geöffnet, da diese meistens sehr zahlreichen Familien in einem, im günstigsten Fall in zwei Zimmern wohnen müssen.

**[Heute Vormittags 10 Uhr]** stand die Räuberbande Baranowski und Genossen vor der Strafkammer in Kosenberg, um sich wegen der vielen Einbruchsdiebstähle im Marienburger Kreise, welche seiner Zeit die ganze Umgegend in Schrecken setzten, zu verantworten. Zu dem gedachten Zwecke waren die Schneider Felz (Franz) Baranowski, Schuhmacher Johann Piotrowicz, Maurerfrau Elisabeth Kurdzel, Frau Franziska Colombiewski und Arbeiterfrau Louise Wuzl gefesselt aus dem hiesigen Zentralgefängnis nach dem Justizgefängnis in Kosenberg gebracht worden. Da die Mitglieder der Bande noch verschiedene Verbrechen auf dem Kerbholz haben, so werden dieselben, mit Ausnahme der Kurdzel, welche vorläufig in Kosenberg verbleibt, wieder hierher zurücktransportiert werden.

Zur Zeit ist im hiesigen Zentralgefängnis der Korbmacher Franz Zielinski, auch ein Genosse des Baranowski, welcher zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt ist und demnächst in die königliche Strafanstalt zu Graudenz überführt werden soll. Derselbe hat schon verschiedene Mordversuche gemacht und ist ein äußerst gewaltthätiger und gefährlicher Verbrecher, weshalb er hier in Eisen eingeschmiedet ist.

**[Die Eichhähnen]** sind in diesem Jahre nicht nur auf der Höhe vielfach vertreten, sondern auch in den hiesigen Gärten wurden dieselben bemerkt. Heute Vormittag haben die Bewohner des Grundstücks Thierchen in den Bäumen des dortigen Gartens sich herumummeln und war es höchst interessant, den geschickten Bewegungen des munteren Käsehens zuzusehen. Auch auf dem sogenannten „Gäheren Berg“ sollen einige solche Exemplare gesehen worden sein.

**[Verhaftet.]** Heute Vormittag wurde in einem Hause der ersten Niederstraße eine Frauensperson aus Marienburg verhaftet, welche gestern Nachmittag eine Sattlerfrau in Alfeld in gestimmter Weise bestohlen hatte. Die gestohlenen Sachen wurden noch bei der Person gefunden, und ist die Bestohlene somit schadlos abgekommen. Wie sich herausstellte, ist die Person bereits vor einiger Zeit vom hiesigen Gericht wegen Bestehlung an einem großen Gelddiebstahl mit 9 Monaten Gefängnis bestraft.

### Jagd, Sport und Spiel.

**Berlin, 23. Sept.** Der Festzug, welcher sich am 16. v. M. bei der Veranstaltung des Preisfestes der Radfahrer-Union nach Halensee bewegte, hat Anlaß zu einem Strafbefehl gegeben. Die Radfahrer passirten u. a. den Kurfürstendamms und ein Gelände, welches in einer Länge von 100 bis 200 Metern zu Deutsch-Wilmersdorf gehört. Der Amtsvorsteher dieser Ortsgemeinde nun hat dem Vorsitzenden des Kongresses einen Strafbefehl zugehen lassen und ihn außerdem noch aufgefordert, „sämmliche Teilnehmer des Preisfestes abzuholen zu machen, weil sich alle strafbar gemacht hätten“. Der Amtsvorsteher scheint die Strafe festgesetzt zu haben, weil man durch Wilmersdorf hindurch ohne seine Genehmigung den Festzug geleitet hat.

Die Steppenländer, welche vor einiger Zeit in Mitteleuropa auftauchten, scheinen in Thüringen heimisch geworden zu sein. Wenigstens sind, wie man aus Jena berichtet, in den letzten Tagen auf der Flur

von Gutendorf drei junge Steppenländer geschossen worden. Weitere noch auf der Flur vorhandene Steppenländer werden von den Jagdhubern geschont werden.

### Aus dem Gerichtssaal.

**\* Posen, 21. Sept.** Die Strafkammer verurtheilte den früheren Brennerelverwalter, jetzigen Gastwirth Karl Grundmann wegen Anstiftung zur Raubverbrechenstrafung zu 2346 Mark 40 Pf. Geldstrafe oder zwei Jahren Gefängnis. Außerdem wurde auf Konfiskation der zur Steuerdefraudation mißbrauchten zehn Postkassen erkannt.

Der Wechselkäufer Karl Eichler, der die Anglo-Deutsche Bank in Hamburg und die Deutsche Bank in Berlin um bedeutende Summen geschädigt hat, ist zu siebenjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

**\* Aus Weiffalen, 22. Sept.** Vor der Strafkammer in Weiffalen wird im Oktober gegen drei Eisenbahnbeamte, von denen zwei zu Bünde in Unterjuchungslager sind, wegen des dem Zirkus Carré bei Kirchhagen zugestohlenen Eisenbahnwagens verhandelt werden.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

**\* Der Schriftsteller Hermann Sudermann** hat sich in Königsberg mit der Schriftstellerin Frau Clara Lautner verlobt. Das junge Paar wird in Königsberg sich niederlassen.

**\* Der bekannte Nordafrikareisende Duedenseldt** ist in Berlin gestorben.

**\* Der Professor der Hygiene, Gärtner, Berlin,** hat die Berufung nach Marburg abgelehnt.

**\* Halle a. d. Saale, 23. Sept.** Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. In der heutigen zweiten allgemeinen Sitzung sprach Prof. Dr. Kraus (Halle) über „Die Bevölkerung Europas mit fremden Pflanzen“ und Professor Dr. Eblein (Göttingen) über „Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern“. In die Vorträge schloß sich die Beratung der Statuten. Am Nachmittag wird im Stadthaus ein Festmahl veranstaltet, an welchem 1230 Mitglieder der Versammlung und 330 Damen theilnehmen. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Nürnberg gewählt.

### Arbeiterbewegung.

**\* Lemberg, 23. Sept.** Die hiesigen Buchbindergehilfen kündigten für nächsten Sonnabend den Beginn eines Streikes an.

### Bermischtes.

**\* Friedrich Wilhelm III. von Preußen** — so lesen wir in der neuesten Nummer des „Vär“ — bestellte sich vor einer Badereise nach Teplitz für ein seiner Wohnzimmer bei einem geschickten Tischler ein vollständiges neues Hausgerath von Mahagoniholz. Als er zurückkam, war Alles, Schreibtisch, Kommode, Tische und Stühle fertig. Aber die Rechnung dünte dem parlamentarischen König zu hoch, und er gab durch den Hofmarschall dem Tischler seinen Mißmuth darüber zu erkennen. Der Meister versicherte hoch und theuer, er habe nicht mehr angelegt, als recht und billig sei, aber Friedrich Wilhelm III. hatte nun einmal die Meinung, daß er Alles theurer bezahlen müsse als jeder Andere und weigerte sich entschieden zu bezahlen. Da der Tischler das Geld, welches er nothwendig brauchte, nicht erhielt, so blieb ihm nichts anderes übrig, als — ein ganz unerhörter Fall — den König beim Kammergericht zu verklagen. Dieses ließ die Rechnung unteruchen und jedes einzelne Stück von verschiedenen sachkundigen Taxatoren abschätzen. Und siehe da! diese Abschätzung fiel höher aus, als die angelegte Rechnung des Tischlermeisters betrug, und dieser gewann also den Prozeß. Der König ließ ihn ruhen, zahlte ihm die ganze streitige Summe aus und sagte in mildem Tone: „Die Rechnung kam mir allerdings zu hoch vor, ich habe mich aber darin geirrt. Das Kammergericht hat gegen mich und für Sie entschieden. Sie sind ein braver, geschickter und redlicher Mann, — sollen jernerhin für mich, so lange ich lebe, arbeiten!“

**\* Berlin, 23. Sept.** Im Kaiser und Kaiserin Friedrich-Krankenhaus wird im Laufe des nächsten Monats ein neuer Pavillon seiner Bestimmung übergeben werden. Die Einweihung ist für den 13. Oktober in Aussicht genommen und soll mit einer Feier zum 70. Geburtstag Rudolf Virchows verbunden werden, der als Vorsitzender des Komitees auch um die Begründung dieses Krankenhauses große Verdienste sich erworben hat. Zu dem feierlichen Akte wird auch die Protektorin, die Kaiserin Friedrich, erwartet. — Eins der theuersten Privathäuser, welche Berlin besitzt, wird das Geschäftshaus der Zuckerischen Branerei, Ecke der Friedrich- und Taubenstraße, sein. Das Grundstück kostete 1,800,000 Mk., die Zinsverluste in den drei Jahren, in welchen es brach lag, betragen fast 200,000 Mk., der ganze Bau mit innerer Einrichtung kostete 2,000,000 Mk., so daß die Gesamtkosten auf 4,000,000 Mk. zu stehen kommen. Die von der Friedrichstraße aufwärts führende marmorne Haupttreppe hat allein 65,000 Mk. gekostet.

**\* Zur Errichtung eines Denkmals für den Großen Kurfürsten** auf dem Hügel von Friesack traten gestern Mittag 1 Uhr im Oberlichtsaale des Rathhauses die hervorragendsten Vertreter der brandenburgischen Städte zusammen, um aus sich heraus einen Gesamt-Ausschuß zu wählen, welcher die Vorarbeiten zu diesem Denkmal, insbesondere die Aufbringung der hierzu erforderlichen Geldmittel in die Hand nehmen und möglichst schnell fördern soll. — Ein Stenographentag findet hier selbst vom 26. Sept. bis 4. Oktober statt, dessen erster Theil der 50jährigen Jubelfeier der Stolze'schen Kurzschrift gewidmet ist, während vom 1. bis 4. Oktober der 4. Internationale Stenographentag zusammentreten wird. — Der Wilddieb Höpfer in Kloster Behnin, welcher vor einigen Tagen dortselbst eine Bluthat verübte, hält sich noch immer in den Wäldern der Umgegend verborgen. Die Ortspolizeibehörde hat sich für zu schwach erklärt, den gefährlichen Menschen zu ergreifen und sich an die Potsdamer Staatsanwaltschaft um Hilfe gewandt. Diese hat nun angeordnet, daß die Förster und Gensdarmen der Umgegend auf Höpfer fahnden und nothgedungen gewaltsam gegen denselben vorgehen sollen. Die Einwohner von Behnin behaupten, daß Höpfer sich täglich von seiner Frau in den Wald Nahrungsmittel bringen lasse, daß es aber Niemand wage, sich ihm zu nähern, weil er gedroht habe, zuerst den Amtsvorsteher und die Gensdarmen und dann sich selber zu erschießen. Nach der Bluthat, die er kürzlich begangen, traut man dem Verbrecher die Ausführung der Drohung zu.

**\* Ueber den Unglücksfall auf dem Schiefplake bei Jüterbog** werden von sicherer Seite noch folgende Einzelheiten mitgetheilt: Die Katastrophe ereignete sich am Schluß der Schießübung; es war

der letzte Schuß, den das Regiment noch abzufeuern hatte. Als derselbe nicht losging, rief der Major von Eckartsberg den Waffenstein Schmidt herbei, damit dieser die Entladung bewirke. Schmidt ging völlig nach Vorschrift zu Werke, indem er die Panzerkette umdrehte und das Geschöß nach hinten herausstoßen wollte. Hierbei hat sich wahrlich unvorhergesehenes Pulver — daselbe soll von ältester Art gewesen sein — entzündet, und das Geschöß, eine ungefähr fünfzig Kubel umfassende Kartätsche, wurde nach hinten zu hinausgetrieben. Dem Waffenstein, der das Geschöß mit beiden Händen herausstoßen wollte, ist die eine Hand ganz, die andere zur Hälfte abgerissen. Der unglückliche Mann wollte sich am 6. Oktober verheirathen. Zur Ausbildung in seinem Fach hatte er bei dem Verfertiger dieser Geschütze, Gruson in Magdeburg, einen Kursus absolviert. Ueber den Zustand der übrigen Betheiligten wird berichtet: Major v. Eckartsberg, der sich in der von Bergmann'schen Klinik in Berlin befindet, hat eine Kugel in die Schulter und eine in den Mund erhalten, die zum Theil den Unterkiefer zerstückt. Beide Kugeln sind jedoch entfernt, und es ist sichere Hoffnung auf Genesung vorhanden. Hauptmann Eck, in Pflege bei seinen Eltern in Berlin, erhielt eine Kugel in den Kopf, die auch bereits herausgezogen ist. Er wird keinen dauernden Schaden an seiner Gesundheit erleiden. Am schwersten verwundet ist der Kanonier Hambach von der vierten Kompanie, der eine Kugel in die Stirn erhielt, die in's Gehirn drang. In seinem Aufkommen wird gewweifelt. Schwer verwundet ist ferner der Unteroffizier Broch, dem der Unterkiefer auseinandergerissen ist, und der Obergefreite Roggendorf. Mehrere Mannschaften sind leicht verwundet. Der Zustand des Schmidt ist lebensgefährlich. Bei Major v. E. ist noch eine Gehirnerschütterung hinzugegetreten.

**\* Ansdzung der Wasserkräfte.** Dem „Elektrotechn. Anzeiger“ zufolge sucht eine Gesellschaft, in richtiger Voraussicht der kommenden Dinge, im Großherzogthum Baden die leider unbenutzten zahlreichen Wasserkräfte anzukaufen. Andererseits hat sich in Lindau eine Gesellschaft gebildet, welche die Wasserkräfte der Argen ankaufe und damit die Stadt und Nachbarorte mit Licht und Kraft versorgen will. Zur Verfügung stehen 4000 Pferdestärken, die nur auf je 130—140 Mark jährlich zu stehen kommen. Die Lampe will aber die Gesellschaft mit nur 20—25 Mark jährlich berechnen.

**\* Gleiwitz, 22. Sept.** Bei dem Eisenbahnzusammenstoß zwischen Solaczow und Wolbrom wurden vom Zugpersonal vier Personen getödtet und fünf schwer verwundet, von den Passagieren sieben getödtet und etwa zwanzig schwer verwundet. Beide Lokomotiven und acht Waggons wurden vollständig zertrümmert, sechs andere Waggons fingen Feuer und brannten vollständig nieder. Das Unglück soll durch die Betrunkenheit eines Lokomotivführers herbeigeführt worden sein.

**\* Buer (Westf.), 22. Sept.** Der „Buerer Volkszeitung“ zufolge sollen die Vererber der gestern gemeldeten Mordthat sämmtlich Sozialdemokraten gewesen sein. Die überfallene Gesellschaft kam vom Stiftungsfest des Erla-Beckhauser Krieger- und Landwehr-Vereins.

**\* Hildesheim, 22. Sept.** Heute Nachmittag fürzte beim Abtragen der Gerüste ein neues Kreuzgewölbe der Andreaskirche ein und begrub vier Arbeiter. Einer derselben blieb sofort todt, zwei andere sind schwer verletzt.

**\* Großes Aufsehen** erregt das Fallissement der Handelsgesellschaft S. W. White zu Berlin. Dasselbe ist durch mißglückte Maispekulationen verursacht. Das Haus hat elf Millionen Scheffel gekauft und verlor, da die Preise fielen, zwei Millionen Dollars.

**\* In München** verlautet gerüchtwiese, daß der Großherzog von Luxemburg sich mit dem Gedanken trage, seine umfangreichen Jagden im bayrischen Gebirge und also wohl sein Schloß Hohenburg bei Lenggries (zwischen Isar und dem düstern, majestätischen, waldbumelnden Walchen-See) zu verkaufen.

**\* Zinsbruch, 23. Sept.** Der gesammte Verkehr auf der seit dem 18. August unterbrochenen Eisenbahnstrecke bei Waldbrück (Brennerbahn) ist heute wieder eröffnet worden. Der Personenverkehr war seit dem 3. d. M. nur durch Umsteigen möglich.

**\* Bei einem Stiergefecht in Marseille** kam es am Sonntag zu furchtbaren Szenen. Die hiesigen Südländer waren unzufrieden mit den vorgeschriebenen Sitten, rissen die Schranken ein und steckten schließlich die Arena in Brand.

**\* Madrid, 22. Sept.** Baron Rothschild hat von Paris aus 20,000 Pesetas für den Fonds zur Unterstützung der Opfer der Ueberschwemmung gesandt. Die Madrider Journalisten spendeten 5000 Pesetas, über 6000 Pesetas wurden von Senatoren beigetragen. Offiziere und Soldaten der Madrider Garnison boten sich an, 100 Holzhäuser, jedes zum Kostenpreise von 1000 Pesetas, zu bauen.

**\* London, 22. Sept.** Das deutsche Schiff „Concordia“ aus Blankenese, von Marseille nach Guayaquil unterwegs, ist bei den Falklandsinseln gänzlich wrack geworden; die Mannschaft wurde gerettet.

**\* Kilburn (Grafschaft Derby), 22. Sept.** Diesen Morgen starb hier nach einständiger Krankheit ein Mann Namens Hoddard, wie konstatirt wurde, an Cholera.

### Telegramme.

**Cassel, 23. Sept.** Die Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augsburg, Mutter der Kaiserin, und die Prinzessin Feodora, Schwester Ihrer Majestät, sind heute hier eingetroffen und von der Kaiserin am Bahnhof auf das Herzlichste empfangen worden.

**Wien, 23. Sept.** Heute erfolgte die Erzählung der Leiche des französischen Generals Casalle behufs Ueberführung derselben nach Frankreich. Eine Eskadron Husaren begleitete den Kondukt bis zum Westbahnhof. Bei der Annäherung an den Bahnhof erwies die dort aufgestellten Truppen die militärischen Ehren, die Musik spielte einen Trauermarsch. Der Einhebung des Sarges in den Eisenbahnwagen wohnten die Erzherzöge Albrecht und Wilhelm, der Kriegsminister, der Korpskommandant Feldzeugmeister v. Schönfeld sowie zahlreiche Generale und Offiziere bei. Ein Infanterie-Bataillon gab eine Ehrensalve ab. — Wie verlautet, werden die Kosten für die Errichtung der Wiener Stadtbahn nebst allen dazu gehörigen Bauten auf ca. 50 Millionen Gulden geschätzt, von welchem Betrage die Regierung 30 Millionen bewilligen dürfte. — Der Kaiser ließ sich heute nach dem Befinden des erkrankten Ministerpräsidenten Grafen Taaffe erkundigen.

**Paris, 23. Sept.** Der Minister des Auswärtigen Ribot empfing heute den auf Urlaub aus Berlin hier eingetroffenen Botschafter Herbette. — Der

Kriegsminister Freycinet richtete an den Präsidenten der Dübahn-Gesellschaft ein Dankschreiben für deren Leistungen während der letzten Manöver.

**Kopenhagen, 24. Sept.** Nachrichten aus Moskau zufolge ist die Großfürstin Alexandra heute Mitternacht gestorben.

**Kopenhagen, 24. Sept.** Wie aus Fredeborg verlautet, wird der Zar voransichtlich morgen nach Rußland zurückreisen.

**Rom, 23. Sept.** Nach einer stillen Messe für die spanischen Pilger ließ der Papst, welcher sich ermüdet fühlte, durch den Sekretär Nocella eine die Adresse der Pilger beantwortende lateinische Allocution verlesen, welche mit den Worten schloß: Wir bitten Gott, den jungen König, auf den Spanien seine Hoffnung setzt, und die erhabene Königin-Regentin zu schützen. Wir segnen das ganze katholische Spanien.

### Handels-Nachrichten.

**Telegraphische Börsenberichte.**

Berlin, 24. September, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

| Cours vom                              | 23.9.  | 24.9.  |
|--|--------|--------|
| Börse: Fest                            |        |        |
| 3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe     | 94,—   | 93,80  |
| 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe | 94,—   | 93,80  |
| Oesterreichische Goldrente             | 94,60  | 94,60  |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente            | 89,—   | 89,20  |
| Russische Rentnoten                    | 214,—  | 216,20 |
| Oesterreichische Rentnoten             | 173,15 | 173,20 |
| Deutsche Reichsanleihe                 | 105,25 | 105,20 |
| 4 pCt. Preussische Consuls             | 104,80 | 104,80 |
| 4 pCt. Rumänier                        | 82,80  | 82,50  |
| Mariens-Blawf. Stamm-Prioritäten       | 106,—  | 106,20 |

Produkten-Börse.

| Cours vom                | 23.9.  | 24.9.  |
|--------------------------|--------|--------|
| Weizen September-Oktober | 225,—  | 230,—  |
| Oktober-November         | 225,20 | 228,20 |
| Roggen ermattet.         |        |        |
| September-Oktober        | 236,—  | 237,—  |
| Oktober-November         | 234,—  | 235,20 |
| Petroleum loco           | 22,90  | 23,—   |
| Rübsl September-Oktober  | 62,—   | 62,—   |
| April-Mai                | 61,50  | 61,60  |
| Spiritus 70er September  | 53,50  | 53,50  |

**Königsberg, 24. September.** (Von Fortatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)  
Spiritus pro 10,000 L<sup>o</sup>, excl. Faß.  
Tendenz: Unverändert.  
Zufuhr: — Liter.  
Loco contingentirt: 76,— M. Brief.  
Loco nicht contingentirt: 54,— „ Geld.

**Danzig, 23. September.** Getreidebörse:  
Weizen (per 126 Pfd. holl.) loco niedr., 300 Tonnen.  
Für bunt und hellfarbig inf. — M., hellbunt inf. 220 M., hochb. und glatt inf. — M., Termin Septbr.-Oktbr. 3. Frant. 126 Pfd. 176,— M., per April-Mai zum Transit 126 Pfd. 182 M.  
Roggen (p. 120 Pfd. holl.) loco geschäftslos, inf. — M., ruf. und poln. zum Transit 187,50 M., per Septbr.-Oktbr. 120 Pfd. zum Transit 184,50 M., per April-Mai zum Transit 120 Pfd. 184,50 M.  
Gerste: große loco inf. 156 M.  
Hafer: loco inf. — M.  
Erbsen: loco inf. — M.

### Königsberger Productenbörse.

|                          | 22. Sept. | 23. Sept. | Tendenz     |
|--------------------------|-----------|-----------|-------------|
| Weizen, hochb., 125 Pfd. | 216,—     | 215,—     | niedriger   |
| Roggen, 120 Pfd.         | 226,50    | 220,—     | weichend    |
| Gerste, 107—8 Pfd.       | 152,—     | 152,—     | unverändert |
| Safer, feiner            | 140,—     | 140,—     | ruhig       |
| Erbsen, weiße Koch-      | 160,—     | 160,—     | unverändert |
| Rübsen                   |           |           |             |

### Spiritusmarkt.

**Danzig, 23. September.** Spiritus pro 10000 l loco contingentirt 76,— Br., — Gd., pro Septbr.-Oktober contingentirt — Br., 64,— Gd., pro November-Mai contingentirt — Br., 65,— Gd., loco nicht contingentirt 66,50 Br., — Gd., pro Septbr.-Oktober nicht contingentirt — Br., 45,— Gd., pro November-Mai nicht contingentirt — Br., 46,— Gd.  
Stettin, 23. September. Loco ohne Faß mit 70 M. Konsumsteuer 55,—, pro August-September 55,—, pro September-Oktober 51,—.

### Zuckerbericht.

**Magdeburg, 23. September.** Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 17,25, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 16,70, Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 14,50. Rübig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 27,75. Melis I mit Faß 26,50. Still. Preise theilw. nominell.

### Elbinger Schiffsnachrichten.

**Am 23. September.** Dampfer „Nordstern“, Kapl. Wulff, mit Stückgut über Königsberg nach Stettin.

### Wichtige Thatsachen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Verkränkungen die meist verbreiteten sind, und dadurch unzählige Störungen in dem menschlichen Körper auftreten, wie belegte Zunge, Magendruck, Magenjaure, Flatulenz, Verstopfung, Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, bitterer Geschmack, Schmerzen in der rechten Seite und Schulttern, Kopfschmerzen, allgemeine Erschlaffung zc. Häufig wird der Fehler begangen, die einzelnen Symptome zu behandeln, aber nicht die Krankheit — die Hauptursache der Symptome — selbst.

Eine Heilung und Beseitigung der verschiedenen lästigen Krankheitserscheinungen ist nur dann möglich, wenn ein normaler Zustand der Leber hergestellt wird.

Eine Behandlung mit Warner's Safe Cure erwirkt in kurzer Zeit die normale und gesunde Thätigkeit der Leber und beseitigt prompt die oben erwähnten Symptome.

Diese Medizin sollte stets in jeder Familie vorräthig sein. Warner's Safe Cure ist 1/4 M. 4 die große Flasche zu beziehen durch die Apotheke zum goldenen Adler in Elbing, Leistikow'sche Apotheke in Marienburg und Apotheker H. Kahle (Apotheke zur Altstadt) in Königsberg i. Pr.

Bestandtheile: Birk Wollwurstaub, 20,0; Ebel-lebertraut, 15,0; Gaultheria Extract, 0,5; Kalisalpet., 2,5; Weingeist, 80,0; Glycerine, 40,0; Dest. Wasser 375,0.

**Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne** wird durch den Gebrauch von Apotheker Dallmann's **Kola-Pastillen** beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, den **Magen und die Nerven stärkendes** Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte. Schachtel 1 M. in den Apotheken J. Eichert, Häsler, Pohl, in der Apotheke zum „goldenen Adler“ und in der Polnischen Apotheke in Elbing, Junkerstraße 22, sowie in der „Ärzenapothek in Dirschau“.

**Commissionslager**  
von  
**Glacée-Handschuhen.**  
Als außerordentlich billig empfehle:  
200 Paar coul. Glacéehandschuhe, 3knöpfig,  
**Paar 1,25.**  
200 Paar coul. Lammlederhandschuhe, 4kn., mit seidener breiter Naht,  
**für 1,85.**  
300 Paar schwarze Lammlederhandschuhe mit 4 Ngr. u. seid. Naht (jeder Handschuh ist mit dem Stempel „Derby“ versehen), äußerst stark und dauerhaft für den billigen Preis von  
**2,35.**  
100 Paar dänische Handschuhe Mousquetaire 6kn.  
**1,85.**  
Glacéehandschuhe, 2knöpfig,  
schwarz **1,35.** weiß **1,25.**  
Coulourte Herren-Glacéehandschuhe Doppelstepper mit Agraffe,  
**Paar 1,75.**  
Herren-Glacéehandschuhe  
schwarz **1,85.** weiß **1,65.**  
Seidene Handschuhe Paar schon von **50 Pfennig** an.  
Tricothandschuhe  
f. Herren **0,30.** f. Damen **0,25.** f. Kinder **0,15.**  
**Th. Jacoby.**  
Feste Preise! Größte Auswahl!

**Elbinger Staudes-Amt.**  
Vom 24. September 1891.  
**Geburten:** Arbeiter Friedr. Lent 1 S. — Tischlermeister Bernh. Lengenfeld 1 L. — Fabrikarbeiter Peter Rautenberg 1 L. — Maschinenmeister Franz Widers 1 L. — Schiffer Gust. Nidel 1 L. — Arbeiter Joh. Hohmann 1 L. — Fabrikarbeiter Anton Steffen 1 L. — Fabrikarbeiter Friedrich Kof 1 L.  
**Aufgebote:** Schlosser Heinrich Brommert-Elb. mit Wilhelmine Kuhn-Elb. — Eisendreher Gust. Anders-Elb. mit Ida Vork-Elb.  
**Sterbefälle:** Schlosser Friedrich Müller S. 6 J. — Arbeiterwitwe Caroline Kienast, geb. Sigismund, 68 J. — Eisendreher Carl Schwarz L. 2 1/2 J.

**Friscaden, Flanelle, Winter-Unterkleider**  
in haltbarer Waare empfiehlt zu sehr billigen Preisen  
**Gustav Lehmkuhl,**  
Alter Markt 19.

**Ortsverein der Maschinenbauer.**  
Sonnabend, den 26. September, Abends 8 Uhr:  
**Versammlung.**  
Monatsbericht.  
Der Vorstand.

**Chorgesangschule.**  
Am 1. October d. J. beginnt ein neuer Cursus der Chorstunden, welche ich meinen Schülerinnen wöchentlich ein Mal erteile, und können an demselben andere Damen gegen ein mäßiges Honorar theilnehmen. Der Lehrplan umfasst: Elementarbildung für Stimme und Sprache, **Gehörbildung,** Chor- und Ensemblegesang.  
Anmeldungen erbitte 12—1 Uhr Mittags.  
**Emma Schröder,**  
Kurze Hinterstrasse No. 6, parterre.  
Montag, 28. Sept., Abds. 8 1/2 Uhr, beginnt im „**Goldenen Löwen**“ ein zweiter **Herrencirkel** für **Stenotachygraphie.**  
Dauer 5 Wochen, Montag u. Donnerstag. Teilnehmerkarten à 6 M. bei Herren Aussen, Littschwager und Petersen.

**Eingang neuer Herbstartikel**  
in größter Auswahl.  
**Wintertricottailen:** Graue Jerseytaille, **1,35.**  
**Wintertricottailen:** Gelegenheitsstanz, Schwarz reine Wolle **2,50.**  
**Wintertricottailen:** in allen Größen **2,85.**  
**Wintertricottailen:** Schwarz reine Wolle mit Soutachegarnitur **3,25–3,75.**  
**Wintertricottailen:** Schwere double Tricot, elegant verarbeitet, mit hochstehenden Ärmeln, gut sitzende Form, für **4,50 an.**  
**Wintertricottailen:** Ganz schwere Qualität „Pelztricot“ von **4,50 an.**  
**Wintertricottailen:** hochmoderne Neuheiten mit eleganter Passanterie in Seide und Schmelz, mit langem, angelegtem Schooß, in verschiedenen Preislagen.  
**Th. Jacoby.**

**Für die Herbst-Saison 1891**  
empfehle:  
**Herren-Hütchen**  
mit reicher Bandgarnitur in nur neuen Formen und allen modernen Farben, grau, hellbeige, marine und weiß, schon von **2,10 an.**  
**Reise-Filzhüte,** garnirt, nur schwarz und marine, **schon f. 1,00.**  
**Letzte Neuheit: „Matelotform“**  
in den verschiedensten Facons und Farben,  
grau mit schwarz Bandgarnitur **1,95,**  
grau mit uni Bandgarnitur **1,95,**  
weiß mit schwarzer Bandgarnitur **2,95.**  
Ferner in großer Auswahl: **Barets** und **Toqueformen.**  
**Velpeltoques** mit Sammet- oder Krimmerand, in farbig, schwarz und weiß schon von **1,45 an.** Velpeltoque, geschmackvoll mit Seidenstoff garnirt, von **3,00 an.**  
**Ungarnirte Filzhüte** mit Bänderfassung, große Formen, sch. v. **1,05 an.**  
In besonders reicher Auswahl empfehle **weiße Filzhüte** für Damen und Kinder in nur neuesten Formen schon von **2,50 an,** hoch-elegante weiße Filzhüten mit klarem Rand und Goldbordure.  
**Neuheit: „Filzflorentiner“**  
für Damen, Mädchen und Kinder, großes Sortiment in allen modernen Farben.  
**Th. Jacoby.**  
Annahme von Filzhüten zum Umpressen. Die neuesten Formen zur gefl. Ansicht.

**Rechnungs-Abschluss**  
der  
**Elbinger Schauspielhaus-Aktien-Gesellschaft**  
am 30. Juni 1891.

| Activa.                      |          | Passiva.   |          |
|------------------------------|----------|--|----------|
| M.                           | h.       | M.   | h.       |
| An Grundstück-Conto          | 34200    | Per Actien-Conto   | 35400    |
| „ Inventarium-Conto          | 900      | „ Dividenden-Conto unerhobene Dividenden                                 | 456      |
| „ Cassa-Conto                | 30 48    | „ Reserdefond-Conto  |          |
| „ Guthaben bei der Sparkasse | 5268 91  | 1. Bilanz v. 30./6. 90 zuzüglich Zinsen der Sparkasse f. d. Reserdefonds | 4984 16  |
|                              |          |  | 135 20   |
|                              |          | Abreibung des dies-jährigen Verlustes                                    | 575 97   |
|                              | 40399 39 |  | 4543 39  |
|                              |          |  | 40399 39 |

**Gewinn- und Verlust-Conto.**

| Debet.                                    |         | Credit.  |         |
|---|---------|--|---------|
| M.  | h.      | M.   | h.      |
| An Betrieb-Conto                          |         | Per Betrieb-Conto                                  |         |
| Allgemeine Betriebskosten und Reparaturen | 1758 92 | Theater- und Restaurationsmiete, sowie Zinsen      | 1182 95 |
|   |         | „ Verlust (der dem Reserdefonds abgeschrieben ist) | 575 97  |
|   | 1758 92 |  | 1758 92 |

Elbing, den 31. August 1891.  
**Elbinger Schauspielhaus-Aktien-Gesellschaft.**  
Der Aufsichtsrath. Der Direktor.  
Sauerhering. Danchl.  
Mit den Büchern übereinstimmend gefunden.  
Die Revisoren.  
**H. Tiessen. S. Ochs.**

**Modes**  
**Johanna Hess,**  
Elbing, Alter Markt 52,  
beehrt sich, den Eingang der neuesten **Pariser** und **Berliner Modelle** in grosser Auswahl, sowie **sämmtlicher Nouveautés** für die **Herbst- und Winter-Saison,** ganz ergebenst anzuzeigen.  
Dem vielfachen Wunsche meiner geehrten Kunden nachkommend, habe meine Modelle in meinem 1 Treppe hoch gelegenen Modell-Salon übersichtlich aufgestellt.  
**Kaiseröl,**  
feinstes raffiniertes Petroleum, Dampfschneidemühlen sehr zu empfehlen, offerirt liter- und faßweise  
**Gustav Herrmann Preuss.**  
Suche für einen jungen Mann aus guter Familie Pension mit eigenem Zimmer. Offerten sub **P. D.** in der Expedition dieser Zeitung.  
**Zwei** zusammenh. möblirte Zimmer zu vermieten  
Fischerstraße 41, 1 Treppe.

**August Wernick Nachf.**  
Inh. Edw. Börendt, Schmiedestr. 7.  
Einen Posten vorjähriger  
**Herbst-Umhänge und Jaquettes**  
verkaufe  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Grosse Geld-Lotterie**  
der  
**Electrotechn. Ausstellung**  
Frankfurt a. Main.  
**4170 Geldgewinne**  
darunter Haupttreffer von  
**100,000 Mark,**  
**50,000 Mark.**  
Ganze Original-**LOSE à 5 Mark** (Porto und Liste 20 Pf. extra.)  
versendet **Electrotechnische Ausstellung,**  
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

**Bekanntmachung.**  
Auf Grund der §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 30. Juni 1834 und der Verfügung der Königl. Regierung in Danzig vom 12. Juni 1873 wird hiermit angeordnet, daß, falls durch Vertrag Anderes nicht bestimmt ist, mit dem nächsten Umzuge hier am 1. October d. J. zu beginnen und derselbe am 3. desselben Mts. zu beendigen ist.  
Zu räumen sind:  
a. kleine Wohnungen (aus einem Zimmer bestehend) am 1. October d. J.,  
b. Mittelwohnungen (aus 2 bis 3 Zimmern bestehend) bis zum 2. October d. J., Abends,  
c. größere Wohnungen bis zum 3. October d. J., Abends  
Mit der Räumung sämtlicher Wohnungen ist am 1. October d. J., Morgens zu beginnen und mit derselben bis zu ihrer Beendigung ohne Unterbrechung fortzufahren.  
Das Gesinde muß nach § 42 der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810 am 2. October d. J. zuziehen.  
Elbing, den 18. September 1891.

**Die Polizeiverwaltung,**  
gez. Elditt.  
**Heute Abend:**  
Anstich von Königsberg. **Ponather Lagerbier,** auch **Engl. Brunner Böhmisches Bier.**  
**Eisbein mit Erbsenbrei und neuem Sauerkohl.**  
**Säsenbraten mit Rothkohl.**  
**August Küster,**  
Englisches Haus.

**Zum 1. October er.** verlege ich meine Praxis vom Friedr.-Wilh.-Platz nach meinem Hause  
**Kettenbrunnenstr. 23**  
**I. Etage.**  
**Jaskulski,**  
vorm. **Kniewel.**

**Der Liebe**  
„Kantsch“  
s u v h s b v j a a g = f u n g u a r t a r a a q q a v v g h u n q u a l j u a a g g n a b g u s p m a 2 8 8 7 ' 0 9 ' e p m a 2 8 7 1 ' u 0 7 1 u a i h a v a b a r a h s k a p h j g e a i a p w o l l a a t u i z e ' u a e e ' p o e e a d p a g g e a j a u m h a a g s v a ' e z z e d o j u v u j ' a a z k u a a ' d i b o j o i l a g k U m w e n d e n u n — v e r b o t e n !

**Pianos** für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**  
Damen, welche **nur Rosen** machen lernen wollen, werden noch angenommen.  
Bitte jedoch **schleunige** Anmeldung. Nur 3 Tage erforderlich.  
**Marie Linge,**  
Schwiederstr. 4.

**Mittheilung.**  
Ich bin für kurze Zeit verreist. Es vertreten mich die Herren **Dr. Jlgner** und **Dr. Crüger.**  
Elbing, den 24. Sept. 1891  
**Dr. Hantel.**

**Unterricht**  
in allen modernen Handarbeiten erteilt jungen Damen und Kindern  
**Emma Homann,**  
gepr. Handarbeit-Lehrerin,  
Altstadt, Grünstraße Nr. 35a.

**Die Parlamentssaison beginnt**  
im nächsten Quartal.  
Man abonniert pro IV. Quartal bei allen Postanstalten auf die  
**„Freisinnige Zeitung“**,  
begründet von Eugen Richter, für nur **Mk. 3,60.**

Alle bis 7 Uhr Abends in Berlin bekannt werdenden Neuigkeiten, zur Parlamentssaison der vollständige Bericht über die Verhandlungen im Reichstage und Landtage werden mit Hilfe eines eigenen Postbureaus noch mit den Abendzügen verandt.  
Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einendung der Postquittung an die Expedition Berlin SW., Zimmerstraße 8, die noch im September erscheinenden Nummern sowie den Anfang des Romans „Die verwundene Braut“ von A. Katharina Green gratis zugesandt.

**Mykothanon** (Schwammtoad) seit 1860 amtlich erprobtes Mittel gegen  
**Schwamm.**  
Neueste Broschüre mit Gebrauchsanweisung u. Preisencourant gratis und franco.  
**Vilain & Co.,** Berlin SO., Köpenickerstraße 109a.

**Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen**  
(mit beliebiger Firma bedruckt)  
**1000 Stück für 4,00 Mk.**  
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.  
**H. Gaartz!**  
Buch- und Accidenz-Druckerei, Elbing.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Ostra-Allee Nr. 35.  
Ein im Haush. erf. Mädchen sucht Stelle a. **Wirthin** u. Leit. d. Haush. zum 1. October. Ad. unter **F. 224** in der Expedition dieser Zeitung erb.  
welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.  
Ein gut erhaltener **Stuhlflügel** ist zu verkaufen, auch ein Kasten zur Verpackung. Zu erfragen kurze Hinterstraße 15, 2 Tr

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 224.

Elbing, den 25. September.

1891.

## Wie Theodor Körner starb.

Ueber Theodor Körners Tod in dem Ge-  
secht bei Gadebusch unweit Schwerin (26.  
August 1813) veröffentlicht ein Gedenkblatt von  
Fritz Frenzel folgenden Bericht eines Kampf-  
genossen:

Unser Korps bilahierte auf einer Trift bei  
Wöbbelin, in deren Mitte zwei uralte Eichen  
standen. Förster und ich waren mit noch ein  
paar Freunden an diesem Morgen zu sogenann-  
ten Korpsoffizieren ernannt worden; das hieß,  
wir waren Offiziersdiensthunde, Oberjäger,  
so lange bis die Bestätigung des Königs, dem  
wir zu Offizieren vorge schlagen waren, ankam.  
Wer, wie wir, als Gemeine, Gefreite und Un-  
teroffizier gedient hat, weiß was das sagen will,  
Offizier zu werden. Man verläßt die Klasse  
der Gehorchenden und tritt hinaus in die der  
Befehlenden. Man hat die höchste Stufe mili-  
tärischer Ehre nun erreicht, ob Lieutenant, ob  
Feldmarschall, anderes als Offizier kann man  
nicht mehr werden. Im Lager und in unseren  
Herzen war Sonnenschein; aber ein finsterner  
Schatten stellte bald alle Freude auslöschen.  
Lützow, der mit dem Korpskommando sich nicht  
gern viel zu schaffen machte, sondern lieber,  
wie er einst mit seinem Freunde Schill gethan,  
auf Husarenabenteuer ausging, hatte auch heute  
das Kommando dem Major Petersdorf über-  
tragen und war mit seinem Adjutanten und  
einer Schwadron Husaren weggeritten, um sich  
vier Stunden weit von unserem Lager in einen  
Hinterhalt zu legen und von da aus einen  
Transport Zwieback wegzunehmen, der, wie er  
durch Eplone erfahren hatte, unter militärischer  
Eskorte nach Hamburg gebracht werden sollte.  
Man hatte mir ausnahmsweise vergönnt, bei  
derselben Kompagnie, bei der ich bisher als  
Unteroffizier gestanden hatte, nun auch als  
Offizier zu bleiben.

Unter allerlei Einrichtungen für mein neues  
Verhältniß war der Tag vergangen. Ich lag  
auf meinem Strohlager. Alles schlief um mich,  
nur ich konnte keinen Schlaf finden. Wir  
hatten in diesen Tagen die Nachricht von dem  
abgeschlossenen Waffenstillstand erhalten, und  
ich fürchtete die berückende Schlaueit des Kor-  
sen noch mehr als sein Schwert. Unsere Heere  
waren vor ihm in die Lausitz zurückgewichen.  
Er gewann jetzt Zeit, sich zu verstärken. Wenn  
der Waffenstillstand mit einem Frieden enden,

und Napoleon seinen furchtbaren Einfluß in  
Deutschland behaupten sollte, welches Schicksal  
stand dann uns armen von ihm schon gedäch-  
testen Lützowern bevor? Verbannung oder Tod!  
Da hörte ich auf einmal weiter unten im La-  
ger schönen Gesang; ich raffte mich auf, eilte  
den Tönen nach und fand eine Gesellschaft  
fröhlicher Freunde, die, weil ihnen das Glück  
eine Bouteille Araf zugeführt, Ransch gemacht  
hatten, und nun nach Zelter'schen Melodien  
Lieder sangen, die Theodor Körner gedichtet  
hatte. Ich half ihnen singen und trinken bis  
auf die Reize; dann suchte jeder seine Ruhe-  
stätte bei seiner Schaar. Im Lager war wieder  
alles still. Nur vom Dorfe her hörte man  
Wagengerassel und unseres Zahns Stimme da-  
zwischen. So wenig auffallend dies letztere  
auch war, so sprang ich doch noch einmal  
auf, um zu sehen, was denn wohl Zahn jetzt  
noch, um Mitternacht, im Dorfe zu wirth-  
schaften habe. Der Mond war aufgegangen, und  
ich sah einen langen Zug von beladenen  
Wagen aus dem Dorfe kommen, begleitet von  
einzelnen unserer Husaren. Ich fragte den ersten,  
der an mich herankam, was sie da brächten;  
er sagte, sie wären so glücklich gewesen, den  
Franzosen den ganzen Transport von vierzig  
Wagen mit Zwieback abzunehmen, nur hätten  
sie leider ihren Lieutenant dabei verloren. Mich  
interessirte dies zunächst nicht besonders, da ich  
unter der Kavallerie wenig Bekannte hatte;  
doch fragte ich nach dem Namen. Als mir der  
Husar Körner nannte, dachte ich auch nicht  
von Weitem daran, daß das unser Theodor  
sein könnte. Auf meine weitere Frage: was  
für ein Körner? deutete der Husar auf den  
nächsten Wagen, mit den Worten: „Da liegt  
er, da können Sie selbst sehen.“ — Es war der  
Dichter!!! — In diesem Augenblick kam Zahn  
in Hast an mich heran: „Es ist mir lieb, daß  
ich Dich finde, Du bist heute Offizier geworden,  
ich übergebe Dir hiermit diese vierzig Wagen  
samt den darauf befindlichen Gefangenen;  
lasse die Wagen auffahren, umstelle sie mit  
Mannschaft und haste für ihre Sicherheit, bis  
der Morgen kommt.“ Fort war er wieder, der  
alte Zahn! Ich glaube, ich hatte nicht einmal  
so viel Zeit, ihm etwas von unserem großen  
Verlust zu sagen. Pflichterfüllung trat jetzt an  
die Stelle des Schmerzes. Ich ließ die Wagen  
möglichst nahe zusammenfahren, auf mehreren  
lagen todte schwarze Husaren, auf anderen

verwundete Franzosen. Nun eilte ich an Körners Wagen. Daß er uns für immer entrißnen sei, hielt ich noch nicht für möglich; ich meinte, er sei vielleicht schwer verwundet, schlafe oder liege in Ohnmacht und werde uns wohl noch einmal, so wie nach jenem fürchterlichen Giebel, der ihn schon bei Leipzig in eine tiefe Ohnmacht versenkt hatte, erhalten werden. Ich wollte mich daher von der Art der Verwundung selbst überzeugen. Den Kopf fand ich frei von jeder Wunde, ebenso die Brust; aber mitten in der Magengegend fühlte ich eine Schußwunde, die ihrer Richtung nach das Rückenmark verletzt haben mußte. Da hatte ich denn plötzlich die schreckliche Gewißheit, daß der Herrliche für uns unrettbar verloren sei. Ich weckte die Freunde und theilte ihnen die traurige Kunde mit. Bald schlief im ganzen Lager Niemand mehr. Alles war von tiefem Schmerz ergriffen.

In der Compagnie, in welcher Körner zuletzt als Lieutenant gestanden hatte, waren zwei Schreinergejellen, diese verschafften sich sogleich im Dorfe Eichenholz und machten sich noch in der Nacht daran, ihm einen Sarg zu zimmern. Nahe bei unserem Lager stand das Häuschen des Hirten. Da hinein wurde Körners Leiche gebracht und in die Mitte der Hausflur auf eine lange Tafel auf Eichenlaub gelegt. Außer Körner war noch ein Graf Hardenberg, der als Freiwilliger diese Expedition mitgemacht hatte, und ungefähr sieben von unseren Husaren gefallen. Diese wurden auf den Boden der Hausflur ebenfalls auf Eichenlaub um die lange Tafel, auf der unser Heldenjüngling lag, herumgelegt. Sie waren alle von wohlgezielten Schüssen plötzlich getödtet und daher mit den Mienen, die sie im Augenblick ihres Todes gehabt hatten, erstarrt. Da sah man noch freudigen Muth oder Zorn in ihren Gesichtern; einer hielt den Arm in die Höhe und die Faust geschlossen, als wollte er eben zu einem Streiche ausholen; einer schien sogar zu lachen. Es war ein schauerlich belebtes Bild, diese sprechenden Leichen auf dem Boden umher! Körners Mienen waren ruhig, so schien sein Gemüth im Augenblick des Todes gewesen zu sein. Als den schwer Betroffenen, vom Pferde Stürzenden seine Kameraden auf den Wagen legten, soll er noch mit großem Gleichmuth gesagt haben: „Ich habe wieder etwas weggekriegt, doch es wird wohl nichts zu bedeuten haben.“ Einen Augenblick darauf hauchte er sein schönes Leben aus.

Was von Malern unter unseren Freiwilligen war, kam herbei, um seine Züge auf dem Papier festzuhalten. Förster und ich aber gingen zu Major Petersdorf, mit ihm das Nähere über unseres Freundes Beerdigung zu besprechen. Wir äußerten den Wunsch, ihm unter der größten der beiden Eichen ein Grab allein machen zu dürfen. Indes unser Major meinte, er finde es viel passender, ihn unter den Meilenstein zu legen, der bei dem Dorfe an der Land-

straße stand; denn dieser könne dann zugleich als ein Denkmal des Dichters dienen. Wir waren entrißtet über das Unpassende dieses Vorschlags und erklärten, daß wir die Bestattung unseres Helden an solch profanem Orte nimmermehr zugeben würden, er bedürfe keines Meilenzeigers zum Denkmal, er habe sich eins in den Herzen seines Volkes auf ewige Zeiten gesetzt. übrigens wiederholt in seinen Gedichten den Wunsch ausgesprochen, wenn er bliebe, unter einer deutschen Eiche zu ruhen. Der Major, der sonst ein wohlwollender Mann, ließ noch einige Worte über jugendlich romantische Idee fallen und gab nach, da er wohl fühlte, daß die Rechte des Befehlshabers denen der Freundschaft in dieser Angelegenheit weichen mußten. Förster, Kostig, Thümmel und ich ließen es uns als Körners Freunde und Landsleute nicht nehmen, ihm sein Grab zu machen. Unter der zweiten Eiche wurde zugleich ein zweites, größeres Grab für die übrigen gefallenen Kameraden gegraben.

Gegen Mittag war alles fertig: Körner lag in seinem eichenen Sarge auf Eichenblättern, und nun setzte sich vom Hirtenhäuschen aus der Trauerzug unter dem gedämpften Schall der Trommeln in Bewegung. Was im Lager abkommen konnte, schloß sich an; auch Offiziere von Regimentern des Wallmodischen Korps, die gerade vorbeimarschirten. Da die vierte Compagnie des ersten Bataillons seit Körners Tod ohne Offizier war, führte Freund Stiebel (damals Feldwebel Vär) den Leichenzug. Als wir den Sarg in das Grab gesenkt hatten, sangen diejenigen, die vor Weinen singen konnten, noch einige Verse aus seinen Liedern, in denen er seinen Tod fürs Vaterland wiederholt voraus verkündet hatte, dann warfen wir vier Freunde das Grab zu, und der alte Markwoith von Berlin schnitt Körners Namen und Todesstag so tief in die das Grab überschattende Eiche ein, daß diese Inschrift wohl bis auf den heutigen Tag noch nicht ganz verschwunden sein dürfte.

Voll Trauer, wie wir waren, wollten wir eben still auseinandergehen, als plötzlich Alarm im Lager geblasen wurde und es hieß, der Feind zeige sich. Da strahlten die traurigen Gesichter auf vom freudigsten Muth. Was konnte uns in diesen Augenblicken des stumpfen, sprachlosen Schmerzes erwünschter sein, als denen im Kampfe zu begegnen, an denen wir unseren Zorn auszulassen nur zu sehr berechtigt waren, die durch ihre ungerechten Kriege schon so viel Elend und Schmach über unser Deutschland gebracht! Die uns eben erst noch unseren herrlichsten Freund geraubt hatten! — Aber leider! es war nur ein blinder Lärm gewesen; wir mußten unsere Waffen wieder hinstellen und hatten Zeit genug, unseren trüben Gedanken weiter nachzuhängen. Was war das ganze Ergebniß des unglückseligen Zuges gewesen? Wir hatten unseren Helden, die Zierde unseres Korps, den Stolz der Jünglinge Deutschlands,

hingepferrt, und was hatten wir dagegen gewonnen? — Eine Partie Zwieback!! O Krieg! o menschlicher Wahnsinn!

Ueber das Nähere von Körners Tod hörten wir folgendes: Am Morgen, so lange die Schwadron noch im Versteck lag, hatte er sich mit Schreiben beschäftigt. Förster fand in der Briefstasche desselben den Entwurf zu dem schönen Schwertliede, den er später vervollständigte. Als der erwartete Transport in die Nähe des Hinterhaltes kam, und unsere Husaren sich auf die aus ein paar hundert Mann bestehende Bedeckung stürzten, flüchteten sich die Feinde in ein naheliegendes Gehölz, und richteten von da aus ihre sicheren Schüsse auf unsere Reiter, die mit dem Umdrehen der Wagen zu thun hatten. Körner, der sah, wie gefährlich die Franzosen von diesem Gebüsch aus den Unserigen wurden, rief den nächsten Husaren zu: „Kameraden, wer folgt mir da hinein?“ Der kühne Jüngling bedachte nicht, daß Reiterei in einem Walde gegen Fußvolk immer verloren ist. Er sprangte bis an einen Graben und ist eben im Begriffe, einen der Feinde niederzuhauen, als er von demselben den tödtlichen Schuß erhält und sinkt. Und dieser Feind, der den deutschen Dichter erschoss, soll — ein Deutscher gewesen sein! — So mußte damals das arme Vaterland gegen sich selbst wüthen.

## Ueber allerlei Blandereien mit dem Fürsten Bismarck

berichtet im Feuilleton der „Neuen Freien Presse“ Sidney Whitmann. Der Verfasser besuchte den Fürsten Bismarck im Frühjahr dieses Jahres unmittelbar nach der Oesterrunder Wahl. Fürst Bismarck machte mit ihm eine Spazierfahrt durch den Park und den Wald in Friedrichsruh. Wir entnehmen dem Feuilleton folgende Stellen:

Ein kurzer Spaziergang führte uns zu einer Wiese, die von einem Flüsschen durchschnitten wird. Auf dem Wasser war ein Schwaan, der die Bewegungen eines dicht daneben grasenden Fohlens beobachtete. Der Fürst machte mich darauf aufmerksam, indem er lächelnd bemerkte, daß der Schwaan augenscheinlich eifersüchtig sei. „Sehen Sie doch,“ sagte er, „wie dieser Schwaan sich herauspukt. Er weiß, daß wir ihn beobachten, und will sich von der vortheilhaftesten Seite zeigen. Gewiß ein Weibchen. Wissen Sie, die Thiere haben auch ihre eigene Sprache; es ist nur die Einbildung beim Menschen, daß er glaubt, das Monopol der Sprache zu besitzen.“

Wir erreichen einen Teich, an dessen anderer Seite eine Schießscheibe sichtbar ist. „Das ist der einzige Platz, wo ich mein Pistolenbeschließen fortsetzen kann, ohne einen Uebersall befürchten zu müssen.“ Ich bemerkte, daß es eine große Schußweite für eine Pistole sei; es müssen mehr als hundert Meter gewesen sein. „Oh,

mein Revolver trägt bequem so weit. Und obichon ich nicht so jung bin wie früher, so ist meine Hand noch ziemlich sicher. Ich kann noch hie und da ein Eichhörchen herunterholen.“

In dem Walde zeigte Fürst Bismarck auch zwei stattliche Fichten vor uns. „Da oben, frei in der Luft, zwischen diesen Bäumen möchte ich ruhen, wo frische Luft und Sonnenschein noch zu Einem können. Der Gedanke, in einer Schachtel erstickt (band box: sein englischer Ausdruck) eingegraben zu werden, hat seine Schrecken.“ Die Maoris hissen, wie er gehört habe, ihre todten Häuptlinge zwischen den Kronen von zwei zusammengebundenen hohen Tannen im einsamen Walde und überlassen sie dort dem Spiel von Wind und Wetter.

Bei Tisch kam die Sprache darauf, es sei eine auffällige Thatsache, daß die Bewohner von Wein erzeugenden Ländern in der Regel mäßige Trinker wären.

„Ja,“ sagte Bismarck, „das ist in der That ein wunderbarer Ausgleich der Vorsehung. Denn wo Wein wächst, sind die Leute meist von Natur half-seas over (etwas angehettert), und wären sie nun noch Trinker, so würden sie bald ganz verrückt sein.“

Auf die Frage, wie er sich das erkläre, meinte er, es möge vielleicht von der Kraft der Sonne herrühren.

Ich bemerkte aufs Geradewohl, ob die Juden, die immer für ein nüchternes Volk galten, wohl Wein gebaut hätten. Es müsse doch in Palästina sehr sonnig gewesen sein.

„Ja, gewiß“, antwortete Bismarck, „Wein und Olivenöl waren ihr Haupthandelsartikel. Und sie müssen zur Zeit auch stramme Zecher gewesen sein. Erinnern Sie sich nicht der Hochzeit zu Kana in Galilea? Sehen Sie, wir lesen doch, daß man erst den guten Wein austrug und nachher den schlechteren, da die Gesellschaft das Unterscheidungs-Vermögen verloren hatte.“

Gegen Ende der Tafel giebt Bismarck seinen Hunden gern einen Knochen. Sie sind seine ständigen Begleiter, einer davon war ein Geschenk des jetzigen Kaisers. Einer der Gäste brachte den wohlbekanntesten Vorfall zur Sprache, wie während des Berliner Kongresses Fürst Gortschakow und Tyras an einander gerietten. „Die Sache“, sagte Bismarck, „ist ganz falsch dargestellt worden. Gortschakow unterhielt sich mit mir. Als er vom Stuhle aufstand, schien er zu stolpern, und ich sprang hinzu, um ihn zu halten. Tyras, augenscheinlich in dem Wahne, daß wir kämpften, sprang plötzlich von der anderen Seite des Zimmers auf uns zu. Ich rief den Hund an, und Gortschakow, wahrscheinlich erschreckt von dem lauten Ton meiner Stimme (mein Mund war dicht an seinem Ohr), rief aus: „J'étais venu dans les meilleures intentions!“ Ich bißte mir ein, es muß ein plötzlicher Anfall von Schwäche bei ihm gewesen sein. Meine Stimme und keineswegs der Hund hatte ihn erschreckt.“

## Mannigfaltiges.

— Ein in **Hamburg** weilender **Chilene** Namens **José Luis Errazuriz** macht dort viel von sich reden. Derselbe hatte sich auf den „**Presidente Pinto**“ begeben und als Anhänger der Kongresspartei die Mannschaft desselben zur Flucht und zum Meutern zu bewegen gewußt. Es ist eine äußerst romantische Geschichte, deren Held der junge, 17jährige Errazuriz ist. Der Vater des jungen Mannes besitzt große Güter in der Nähe von **Santiago** und die Familie, die immer eine hervorragende Rolle in Chile gespielt hat, gehört der Kongresspartei an. Das Schwester Schiff „**Pinto**“, das mit diesem gebaut wurde, trägt den Namen des Oheims von Errazuriz, der zur Zeit, als „**Presidente Pinto**“ in **Niel** ankam, in **Hamburg** war, konnte es nicht länger ertragen, unthätig in dem Kampf für das Schicksal seines Vaterlandes zu sein. Am 31. August reiste er heimlich nach **Niel**, und es gelang ihm, an Bord des „**Presidente Pinto**“ zu kommen. Er meldete sich bei dem Kommandanten unter der Angabe, daß er der Präsidentenpartei angehöre, und wurde darauf als zweiter Zahlmeister angestellt. Unter der Bezeichnung befanden sich 45 chilensische Soldaten, die in **Toulon** an Bord gekommen waren. Die übrige Mannschaft setzte sich zusammen aus Italienern, Franzosen und Spaniern. Errazuriz hoffte, daß er die tüchtigen chilensischen Soldaten zur Flucht bringe und daß die übrige Mannschaft, die immer mit einander in Streit lag, dann meutere und das Schiff hierdurch außer Aktion setze. Am 3. September hatte Errazuriz die Sache schon so weit vorbereitet, daß 25 Soldaten sich bereit erklärten, ihm zu folgen, nachdem er ihnen versprochen hatte, von den Kongressisten in **Paris** Hilfe zu verschaffen. Die Pariser Kongressisten hatten schon in **Havre** versucht, die Soldaten zu befehlen, aber es war damals nicht gelungen. In der Nacht zum 4. September sollte der Plan zur Ausführung gelangen. Eine tiefe Dunkelheit mit Nebel und Sturm begünstigte das Vorhaben. Der dienstthuende Offizier ahnte von der Sache gar nichts, so daß Errazuriz und seine Leute seinetwegen ungestört fortgekommen wären. Die Säcke waren schon in das Boot heruntergebracht und Errazuriz und ein Bootsmann waren beschäftigt, dieselben zu ordnen, als ein junger Offizier, der durch das Stoßen des Bootes gegen die Schiffssetze geweckt wurde, heraufkam und sah, was vor sich ging. Er rief nun zwei andere Offiziere, die mit Revolvern an die Schiffssetze kamen und dreimal in das Boot hinunterriefen: „**Quién vive?**“ Da keine Antwort erfolgte, wurde auf die Flüchtlinge geschossen, aber ohne Jemand zu verletzen. Es wurde dann sofort das Schiff alarmirt und es stellte sich heraus, daß Errazuriz und der Bootsmann fehlten. Drei Offiziere und vier Mann erhielten den Befehl, Errazuriz todt oder lebendig zurückzubringen. Es wurde nach dem

Armstrong'schen Schiff „**Doude**“ signallirt und die Verfolger begaben sich an Bord, um mit dem „**Doude**“ die Verfolgung besser bewerkstelligen zu können. Erst bei Tageslicht konnte die Verfolgung fortgesetzt werden. Um 6 Uhr Morgens hatte „**Doude**“ die Geflüchteten gefunden, die unbewaffnet waren und so sehr leicht gefangen genommen wurden. Nach 1½ Stunden wurde die dänische Küste erreicht. Mittlerweile war die Dampfbarasse des „**Presidente Pinto**“ in Sicht gekommen. Errazuriz wurde auf dieselbe gebracht und an Händen und Füßen gebunden. Der Kapitän ließ Errazuriz auf den Boden der Barasse hinwerfen und verbot ihm unter Androhung der Todesstrafe, zu sprechen, auch schoß er einmal dicht über den Kopf des Errazuriz hinweg, als dieser sprechen wollte. Als Errazuriz an Bord des „**Presidente Pinto**“ kam, wurde er dem Kommandanten vorgeführt und dieser theilte ihm mit, daß er am nächsten Tage erschossen werden würde. Die Unteroffiziere und Soldaten forderten nun die Mannschaften zur Meuterei auf, falls Errazuriz nicht freigegeben würde. Dies wurde dem Kommandanten mitgetheilt und derselbe sah die Sache als eine so bedenkliche an, daß er das Todesurtheil aufhob und Errazuriz aus seinem dunklen Gefängniß in eine Offizierskabine schaffen ließ. Die Besatzung bereitete nun eine neue Meuterei vor, die aber von einem der Offiziere unterdrückt wurde. Endlich kam das Schiff nach **Cuxhaven**, wo die Erlösungstunde für Errazuriz schlagen sollte. Ein kühner Streich, dessen nähere Umstände nicht erzählt werden, gab ihm die Freiheit wieder.

— Unweit **Elisabethopol** haben acht **kaukasische Räuber** zu Pferde einen vier-spännigen Postwagen überfallen und ausgeraubt. Drei vornehmen Damen, welche auf das benachbarte Gut eines Franzosen fuhren, wurde von den Räubern Gewalt angethan und sie wurden, ihrer Kleider beraubt, zurückgelassen. Die vier Postpferde wurden von den Räubern fortgeführt.

## Seiteres.

\* [**Bauernschlauheit.**] Ein Bauer, der in die Stadt zum Markte gehen will, sieht einen Nachbar desselben Weges fahren. „**He, Schmidt,**“ ruft er demselben zu, „**Du fährst wohl nach der Stadt?**“ „**Ja.**“ „**Willst Du so gut sein und mir eine Jacke mitnehmen, die ich dahin schicken muß?**“ „**Gern, aber wenn soll ich sie übergeben?**“ „**Ei, mit der Bestellung will ich Dich nicht weiter belästigen.**“ sagt der Fuhrer und klettert auf den Wagen, „**ich behalte sie gleich auf dem Leibe.**“